



Konferenz der
Schulischen Heilpädagoginnen
und Heilpädagogen SG

August 2025 | Nr. 55

MITTEILUNGSBLATT



Bericht der Präsidentin

Alles zur HV

Panoptikum Personalisierte Bildung

Die Forscherwand

Bindungsorientierte Pädagogik

Kein Schulabschluss – was nun?

Die Typengemischte Oberstufe Schöнау

INHALT

Editorial	1
Mitteilungen	
Bericht der Präsidentin	2
Alles zur HV 2025	
Einladung	5
Traktandenliste	6
Protokoll der HV 2024	6
Budget und Jahresrechnung	9
Revisorinnenbericht	10
Panoptikum	
Die Forscherwand	11
Besuch bei Karin Jud und Matthias Zillig im Primarschulhaus Amden mit Einblicken in das Projekt «Forscherwand» zum klassenübergreifenden personalisierten Lernen und der Begabungsförderung.	
Weiterbildung «Umgang mit besonderem Verhalten» der PHSG	13
Interview mit Philipp Loretini über bindungsorientierte Pädagogik.	
Kein Schulabschluss – was nun?	15
Ein Briefwechsel mit Claudia Konrad über einen persönlichen Lernprozess. Die A persönliche Frage, was soll aus meinem Kind werden, bringt Antworten von allgemeinem Interesse ans Licht.	
Die Typengemischte Oberstufe Schönauf St.Gallen	19
Tamara Wenzlers Gastbeitrag zeigt, wie Lernwege im Zyklus 3 individueller gestaltet und damit die Chancengerechtigkeit für die Lernenden erhöht werden können.	
Kontaktadressen	21

IMPRESSUM

Das Mitteilungsblatt der KSH erscheint
2x pro Jahr.
Ausgabe Nr. 55, August 2025
www.kshsg.ch

Herausgeber

Konferenz der Schulischen
Heilpädagoginnen und Heilpädagogen
des Kantons St.Gallen

Präsidium

Simone Zoller
ksh.praesidium@gmail.com

Redaktion

Stephan Herzer
ksh.redaktion@gmail.com

Druck

ERNi Druck und Media AG
8722 Kaltbrunn

Auflage

800 Exemplare

Versand/Adressverwaltung/ Adressänderungen

Andrea Benzoni
ksh.adressen@gmail.com

Redaktionsschluss

KSH-Mitteilungsblatt Nr. 56,
Januar 2026
19. Dezember 2025

Bildnachweise

Titelbild

Familienalbum Familie Herzer

Bericht der Präsidentin

Simone Zoller

Panoptikum

Forscherwand

Bilder: Stephan Herzer
Portrait: Karin Jud

Bindungsorientierte Pädagogik

Portrait: Philipp Loretini

Kein Schulabschluss – was nun?

Grafiken: Leonie Büttel, Gestalterin Werbetechnik
Portrait: Claudia Konrad

Typengemischte Oberstufe Schönauf

Illustrationen und Portrait: Tamara Wenzler

Inserat Mitarbeit

«Kollaboration»: Stephan Herzer (ai-generated)



Zum Titelbild

Der junge Inn bei Susch GR. Lernen mag ein Fluss sein, der frei mäandernd die schönsten Landschaften schafft.

EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser

Unser Mitteilungsblatt erscheint immer zu Beginn eines Jahres. Innert 365 Tagen sind das zwei Mal. Einmal Anfang Kalender- und einmal zum Start des Schuljahres. In einem Sonnenumgang hat unsere Welt also zwei Jahresbeginne. Und zwei Jahresenden zwangsläufig auch.

Zwischen einem Ende und einem Neubeginn liegt jeweils – wir wissen's – eine Schaffenspause, Ferien, unterrichtsfreie Zeit. Und immer auch ein Prozess von Abschied und neuem Willkomm. Vielleicht unbemerkt, vielleicht ganz deutlich, hoffentlich voller Staunen und Faszination, womöglich aber auch für einmal schmerzhaft, ist dies eine Zeit ganz persönlicher Lernerfahrungen.

Was hast du gelernt zwischen Ende und Neubeginn? Wie waren deine Lernwege über den Sommer? Hast du ein Buch gelesen, einen fremden Ort besucht? Machtest du Begegnungen oder irgendetwas zum ersten Mal? Hast du ein neues Gericht probiert? Einen neuen Ausdruck in einer fremden Sprache gelernt? Oder in deiner eigenen? Hast du gelernt, dass nichts Neues unter der Sonne ist? Eine Frage auf eine alte Antwort gefunden? Oder umgekehrt? Oder dieselbe Sache zum wiederholten Mal gelernt?

Echtes Lernen, vom Leben lernen, ist grundsätzlich eine persönliche Sache. Und es findet dort am ergiebigsten statt, wo wir für einmal frei sind von Sachzwängen und einem Übermass an Strukturen. Da, wo wir unseren Interessen nachgehen können, wo wir tun dürfen, was wir aus eigenem Antrieb wollen oder zu müssen glauben, wo uns kein Stundenplan, keine Agenda, keine Abgabetermine, keine Administration und keine fremden Ansprüche fremdbestimmen, da lernen wir am meisten und am nachhaltigsten. Lernen mag ein Fluss sein, der frei mäandernd die schönsten Landschaften schafft.

Das jedenfalls habe ich gelernt in diesem Sommer.

Die neueste Ausgabe unseres Mitteilungsblatts greift den Gedanken der personalisierten Bildung auf. Wie immer starten wir mit einem Rückblick auf die Herausforderungen seit dem letzten Jahresbeginn. Auch die KSH ist eine lernende Organisation. Die Lernwege des Vorstands dokumentiert der Bericht der Präsidentin auf Seite 2. Du erfährst, wie sich die KSH mit den grossen Fragen wie den Herausforderungen in der Sonderpädagogik auseinandersetzt, wie wir uns im Rahmen der Totalrevision des Volksschulgesetzes weiter positionieren und was wir zum Bericht zur Evaluation des Sonderpädagogik-Konzepts zu sagen haben. Es gibt neue Erkenntnisse zur Thematik der zweiten Entlastungslektion von Klassenlehrpersonen und Einblicke in unsere Vernetzung und Arbeitsweise. Auch du gehörst zum Lerngebilde KSH. Ab Seite 5 findest du alle wichtigen Unterlagen für unsere bevorstehende HV. Bitte studiere sie gut, du wirst darüber zu befinden haben.

Als Schulische Heilpädagoginnen und Heilpädagogen sind wir zwar in erster Linie lernende Wesen. Aber wir sind auch Lehrende. Als solche ist unser Wirken dort am nachhaltigsten, wo wir persönliche Lernwege ermöglichen und unsere Lernenden möglichst nicht mit eigenen Ansprüchen ablenken. Wo wir Lernen personalisieren können. Unter diesem Schwerpunkt steht das Panoptikum dieser Ausgabe.

Wir starten mit einem Beitrag auf Seite 11 aus der Praxis für die Praxis mit einem Reisebericht nach Amden, wo Karin

Jud über Jahre hinweg die «Forschervand» entwickelt hat. Die Ammler Forschervand stellen wir als Beispiel vor, wie Lernen ohne ausgeklügelte Konzepte, weitgehend theoriefrei und ohne viel Administration, dafür mit umso mehr Gewinn für alle Beteiligten in einem herkömmlichen Schulhaus in offenere Formen geleitet werden kann.

Theoretischen Unterbau liefern wir mit einem Gastbeitrag von Philipp Loretini im zweiten Beitrag nach. Der PH-Dozent und Schulpsychologe steuert der Diskussion zur Thematik von Verhaltensproblemen in der Schule mit seinem Beitrag zur bindungsorientierten Pädagogik eine vielversprechende Perspektive aus bindungstheoretischer Sicht bei. Unsere Aufgabe geht über Wissensvermittlung hinaus, sagt er, und Lehrpersonen müssen zuvorderst Fürsorgepersonen sein. Wie er zu diesem Schluss kommt, erfährst du auf Seite 13.

Der Briefwechsel mit Claudia Konrad ab Seite 15 beleuchtet das Thema gleich aus zweifacher Richtung. Claudia ist eine frischgebackene Kollegin und schreibt mit uns über den Lernprozess ihrer Masterarbeit. Aus persönlicher Betroffenheit und innerer Not einerseits hat sie zum Thema Ende der Schulzeit ohne Schulabschluss geforscht und andererseits Überraschendes herausgefunden. Dass nämlich unser mitunter rigide scheinendes System von Zeugnissen, Präsenzpflcht, Abschlüssen und Zulassungen viel durchlässiger ist als man zunächst denkt und erfolgreiches Lernen auch nach, neben und mitunter sogar trotz der Schule ein Leben lang möglich bleibt.

Im letzten Beitrag auf Seite 19 schliessen wir das Panoptikum wiederum mit einem Bericht aus der Praxis ab. Die verdiente Schulische Heilpädagogin und frischgebackene Schulleiterin der Oberstufe Schöna, Tamara Wenzler, berichtet über die Umstellung ihrer Oberstufe auf ein typengemischtes Unterrichtsmodell im Zyklus 3. In der Schöna wird Chancengerechtigkeit gelebt, indem auf individuelle Stärken der Lernenden bestmöglich Rücksicht genommen wird. Was es in Sachen Organisation, Kooperation und Haltung für eine solche Entwicklung braucht, berichtet Tamara in ihrem Gastbeitrag.

Wir hoffen, wir können dir in dieser Ausgabe eine lehrreiche und interessante Lektüre bieten. Wir wünschen einen gelingenden Start ins neue Schuljahr, viel Erfolg, Wirksamkeit und anhaltendes Mäandern in deiner ganz persönlichen Lernlandschaft.

Herzlich
Stephan Herzer

Bericht der KSH-Präsidentin

1. Aus dem Vorstand

Im vergangenen Vereinsjahr hat sich der Vorstand zu acht Präsenzsitzungen und einer kurzfristig einberufenen Online-sitzung getroffen. Die diskutierten Themenfelder waren breit und gewichtig: Vernehmlassung zum Bericht «Evaluation Sonderpädagogik-Konzept», diverse Diskussionen zur Totalrevision Volksschulgesetz (VSG), zukünftige Ausgestaltung der Sonderpädagogik im Rahmen der Totalrevision VSG, Thema Schule entlasten (zweite Entlastungslektion für Klassenlehrpersonen und Reduktion der Lektionentafel), Weiterbildung, etc. Dies ist nur ein Ausschnitt unserer Diskussionsfelder.



Simone Zoller-Kobelt,
Präsidentin KSH

Was in der Schulpraxis von aussen oft als breiter Graben wahrgenommen wird, gelingt uns im Vorstand seit Jahren problemlos: nämlich die integrative Beschulung und die separative Beschulung zusammenzubringen. Im Vorstand achten wir bei der Zusammensetzung auf eine möglichst breit abgestützte Vertreterschaft, um die verschiedensten Blickwinkel von Beschulungsformen einzufangen. Aktuell arbeitet ein Vorstandsmitglied in einer Kleinklasse, drei in einer Sonderschule und vier in der Integrativen Schulischen Förderung (ISF). Unsere Diskussionen dauern oft lange und sind intensiv. Dieses regelmässige gemeinsam an einen Tisch sitzen trägt entsprechend Früchte. Weshalb? Wir diskutieren unser persönliches Menschenbild, aber auch die gesellschaftlichen Erwartungen. Dabei stellen wir das einzelne Kind mit seinen Bedürfnissen in den Vordergrund und beraten, welche Massnahmen für diese am zielführendsten sind. Zudem analysieren wir, welche Bedingungen für die Schulischen Heilpädagoginnen und Heilpädagogen (SHP) nötig sind, damit sie die anvertrauten Kinder und Jugendlichen ihren Fähigkeiten entsprechend optimal fördern und unterstützen können, so wie es im Art. 3 vom VSG als unser Grundauftrag beschrieben ist.

Dieses «gemeinsam an den Tisch sitzen» pflegen wir mit verschiedenen Akteuren aus unserer Bildungslandschaft.

Nachwuchs rekrutieren

Stephan Herzer präsentierte am 17. Dezember 2024 unseren Berufsverband bei den Studierenden des MA-Studiengangs Schulische Heilpädagogik in Rorschach. Der Anlass stiess auf gegenseitiges Interesse und bietet die gute Möglichkeit, direkt miteinander ins Gespräch zu kommen.

Austausch BLD – Konvente 2. April 2025

Der institutionalisierte halbjährliche Austausch fand zwischen unserer Regierungsrätin Bettina Surber, der Generalsekretärin Franziska Gschwend, dem Leiter Amt für Volksschule (AVS) Alexander Kummer, der stellvertretenden Leiterin des AVS Regula Inauen sowie den Präsidien der sechs Konvente statt. Themen waren u.a. die Umsetzung der gekürzten Lektionentafel, Oberstufenmodelle der Zukunft, Stand Totalrevision VSG, Stand Bericht Sonderpädagogik der St.Galler Volksschule, Notendurchschnitt auf PUPIL@sg sowie ein kantonaler Bildungstag ja/nein. Wir schätzen diesen direkten Austausch mit dem BLD.

Austauschgremium KLV und Präsidien der Konvente und Fachverbände

Am 14. Mai 2025 tauschten sich der KLV-Vorstand beim halbjährlichen Treffen mit den Vertretungen der Konvente sowie Fachverbände aus. U.a. ging es auch in diesem Netzwerk darum, Haltungen zu einzelnen Themen im Zusammenhang mit der Totalrevision VSG zu bilden. Weitere Themen: Positionspapiere LCH, kantonales Weiterbildungskonzept, Anpassung Lektionentafel, Zukunft KLV-Präsidium, Verbandsvorstellungen an der PHSG, u.v.m.

> www.lch.ch/publikationen/positionspapiere

> www.klv-sg.ch/aktuell

Austausch Studiengangsleitung MA SHP PHSG/HfH und Vorstandsvertretungen

Auch in diesem Jahr fand ein Austausch mit den Co-Studiengangsleitungen Bea Zumwald und Susi Kuratli des MA-Studiengangs SHP im Hadwig statt. Seitens Hochschule präsentierten sie uns am 15. Mai 2025 den modular aufgebauten und auf die Bedürfnisse und Anforderungen der Praxis ausgerichteten Studiengang. Er berücksichtigt dynamische Entwicklungen in der Praxis und trägt diesen durch vielfältige Möglichkeiten der individuellen Studiengestaltung Rechnung.

Wir berichteten von den aktuellen Situationen aus der Berufspraxis, diskutierten Gelingendes und Punkte, welche gelöst werden müssen. Dabei wurde ausgetauscht, wie die Schulträger die Beschulung von Kindern mit verstärkten Massnahmen in der Regelschule ausgestalten.

Gipfeltreffen Nr. 13 der KSH

Am 20. Mai 2025 organisierten wir unser jährliches Gipfeltreffen, zu welchem traditionsgemäss die SHP-Vertretungen aus der Pädagogischen Kommission, der AG Weiterbildung, der Praxisgruppe Lehrmittel, dem Netzwerk Sonderpädagogische Massnahmen sowie der Kontaktperson aus dem KLV-Vorstand eingeladen werden. Dieses Jahr organisierten wir einen Besuch in der Oberstufe Schöna St.Gallen, wo uns der Pilot «Typengemischte Oberstufe», welche ohne äussere Niveaudifferenzierung geführt wird, vorgestellt wurde (siehe Beitrag auf Seite 19). Hinsichtlich der Diskussion zu den Oberstufenmodellen im Rahmen der Totalrevision VSG war es uns ein Anliegen, uns auch mit anderen Modellen auseinanderzusetzen. Der anschliessende Austausch und Berichterstaten der geladenen Gäste erweist sich als ein geschätztes Pflegen des Netzwerks.

2. Herausforderungen in der Sonderpädagogik

Unabhängig der Beschulungsform: wir erleben es tagtäglich in unserem Arbeitsalltag, dass die Herausforderungen im Bereich der Sonderpädagogik gross und mitunter auch belastend sein können. Besonders anspruchsvoll ist die Situation bei Schülerinnen und Schülern, welche einen besonderen Bildungsbedarf aufweisen. Die Regelschulen als auch die Sonderschulen bemühen sich, möglichst gute Bedingungen für die Beschulung von Kindern mit verstärkten Massnahmen zu schaffen.

Während den letzten drei Jahren haben die Sonderschulen im Kanton St.Gallen mit grossem Engagement rund 350 zusätzliche Plätze für die Beschulung von Kindern mit verstärkten Massnahmen geschaffen. Trotz dieser Bemühungen werden auch im kommenden Schuljahr Sonderschulplätze fehlen. Die Sonderschulquote betrug die letzten Jahre rund 2,7–2,9%. Aktuell wird für die nächsten Jahre mit einem leichten Anstieg gerechnet.

Der Ausbau von Sonderschulplätzen [...] bedeutet [...] eine grosse Herausforderung für die privaten Sonderschulträger. Dies sind einerseits der Fachkräftemangel, Herausforderungen hinsichtlich Infrastruktur und zunehmend komplexe Behinderungsformen. Beschränkte Ressourcen an Raum und Personal führen dazu, dass vermehrt wieder Kinder und Jugendliche ausserhalb der Wohnregion beschult werden, was zu steigenden Transportkosten für die Sonderschulen und vermehrten Internatsbeschulungen führt. (Kanton St.Gallen, Bildungsdepartement, Amt für Volksschule. 10.12.2024. Sonderpädagogik der St.Galler Volksschule.)

> www.sg.ch/bildung-sport/volksschule/sonderpaedagogik/vernehmlassung.html

Die Regierung hat reagiert und am 25. März 2025 entschieden, dass der Kanton den kommunalen Volksschulträgern ab August 2025 einen jährlichen Kantonsbeitrag in der Höhe von CHF 15'000.– entrichtet, wenn einer Schülerin oder einem Schüler trotz verfügbarer Sonderschulung kein Platz in einer Sonderschule zur Verfügung gestellt werden kann. Dieser neue Art. 39a der Sonderschulverordnung hat den Charakter einer Übergangsregelung bis zum Vollzug eines totalrevidierten Volksschulgesetzes.

Unter folgendem Link sind die entsprechenden Merkblätter und Formulare/Gesuch zu finden:

> www.sg.ch/bildung-sport/volksschule/unterricht/sonderpaedagogik-in-der-regelschule/kantonsbeitrag-an-die-beschulung-im-einzelfall--bie-.html

3. Vernehmlassung zum Bericht «Sonderpädagogik der St.Galler Volksschule»

Wie im Mitteilungsblatt Nr. 54 berichtet, wurden wir wenige Tage vor Weihnachten 2024 zur Vernehmlassung des Berichts «Sonderpädagogik der St.Galler Volksschule» eingeladen. Der Bericht informiert über die Ergebnisse der Evaluation des Kantonalen Sonderpädagogik-Konzepts, gibt Studienresultate zu Integration und Separation Schülerinnen und Schüler mit besonderem Bildungsbedarf wieder und zeigt mögliche Themenfelder auf, die im Rahmen der Totalrevision des Volksschulgesetzes bearbeitet werden können. Er reflektiert dabei die rechtlichen und strukturellen Entwicklungen im Bereich der Sonderpädagogik. Der Bericht beinhaltet eine Zusammenfassung der Ergebnisse der Evaluation des Sonderpädagogik-Konzepts und die darauf basierenden Empfehlungen des Evaluationsteams. Weiter ist die Beantwortung des Postulats 43.20.04 «Wirksamkeit und Kostenwahrheit von Integration und Separation in der Volksschule» mit der Abwägung zwischen Integration und Separation von Schülerinnen und Schülern mit besonderem Bildungsbedarf ein zentrales Thema des vorliegenden Berichts.

Der Bericht schlägt schliesslich die Verbindung zur Totalrevision des Volksschulgesetzes, indem er aus Sicht der Regierung die Herausforderungen im Bereich der Sonderpädagogik beschreibt. Damit wird die Grundlage gelegt für die weitere Bearbeitung der entsprechenden Themen im Rahmen des Projekts zur Totalrevision des Volksschulgesetzes. Die Vernehmlassung soll dazu dienen, Erkenntnisse, Haltungen und Meinungen zu diesem Teilbereich der Volksschule einzuholen. Die Erkenntnisse daraus werden in das Teilprojekt Sonderpädagogik einfließen und damit einen wesentlichen Beitrag zum partizipativen Prozess der Totalrevision des Volksschulgesetzes leisten.

Der Vorstand der KSH hat sich intensiv mit dem Bericht befasst und in vielen Diskussionen, auch mit diversen anderen Akteuren im Bildungswesen, zu verschiedensten Themen eine Haltung entwickelt und diese in der Vernehmlassung kundgetan.

4. Totalrevision Volksschulgesetz

Das Projekt wird unter Federführung des Bildungsdepartementes unter Beizug des Bildungsrates, des Finanzdepartementes, des Departementes des Innern und der Staatskanzlei durchgeführt. Das neue Volksschulgesetz entsteht in einem partizipativen Verfahren, in dem verschiedene Anspruchsgruppen in die Projektarbeit miteinbezogen werden. Der Projektausschuss steuert das Projekt strategisch. Dieser beschliesst den Detailplan sowie Meilensteine und gibt einzelne Projektphasen frei. Im Projektausschuss sind Vertreterinnen und Vertreter der Regierung, des Bildungsrates, der Vereinigung St.Galler Gemeindepräsidien, des Schulträgerverbands, des kantonalen Lehrerinnen- und Lehrerverbands, sowie des Verbands St.Galler Schulleiterinnen und Schulleiter vertreten. Diese Anspruchsgruppen arbeiten auch in den Teilprojekten «Strukturen», «Pädagogik» und «Sonderpädagogik» mit. In den Teilprojekten werden Herausforderungen herausgearbeitet und mehrheitsfähige Aussagen aus der Schulbasis sichtbar gemacht.

Als Vertretung des KLV arbeite ich im TP Sonderpädagogik mit. Dabei wurden verschiedene Themen«pakete» geschnürt, welche entsprechend zeitlich bearbeitet werden. Inzwischen hat parallel dazu die Erarbeitung eines Vorentwurfs VSG gestartet. Ziel ist, dieses der Regierung im Dezember 2025 für die Null-Lesung zu unterbreiten, damit diese die Freigabe für die Vernehmlassung erteilen kann. Aktuell wird mit einem Vollzug des neuen VSG am 1. August 2028 gerechnet.

5. Ablösung Arbeitsgruppe Weiterbildung per 31. Dezember 2025

Im März 2025 wurden die Konvente mit einem Schreiben vom Leiter Amt für Volksschule informiert, dass das bisherige Weiterbildungskonzept vom 27. Juni 2012 durch neue «Rahmenbedingungen des Bildungsrates zu den Angeboten im Bereich Weiterbildung und damit verbundene Dienstleistungen» aus dem AVS abgelöst wird. Die neue Konzeption wird mit Anpassungen in den inhaltlichen Schwerpunkten, Änderungen in den Abläufen und mit neuen technischen Mitteln 2027 starten. Das Weiterbildungsprogramm 2026 wird das letzte in der bisher publizierten Form sein. Die inhaltlichen konzeptionellen Umsetzungsentscheide sind noch in Erarbeitung und werden aktuell in Abgleich mit anderen Projekten im AVS definiert.

Diese Nachricht hat uns völlig überrascht und wir bedauern den Entscheid. Es folgte ein Austausch mit der Bereichsleitung Weiterbildung. Der Vorstand der KSH hat die Arbeit der Bereichsarbeitsgruppe Weiterbildung SHP «aus der Praxis für die Praxis» geschätzt und die Zusammenarbeit auch als wertvolle Partizipationsmöglichkeit für unseren Konvent angesehen. Die Konvente hatten bisher das personelle Vorschlagsrecht für die Mitarbeit in den verschiedenen AG Weiterbildung.

Wir danken an dieser Stelle dem Leiter der AG Weiterbildung SHP Tino Catania, sowie dem Administratorenteam Corinne Zahner, Carole Lüchinger, Dominic Scheidegger für die getätigte Arbeit während den letzten fünf Jahren. Ihr habt uns stets fachlich interessante und vielseitige Kurse zur Auswahl präsentiert.

Wie die Ablösung konkret aussieht und wie die personelle Besetzung resp. Einbindung der Konvente aussieht, wird voraussichtlich im August 2025 kommuniziert.

6. Zweite Entlastungslektion Klassenlehrpersonen und Reduktion Lektionentafel

Im Mitteilungsblatt Nr. 54 wurde informiert, dass der Bildungsrat (BR) im Juni 2024 entschieden hat, eine zweite Entlastungs-

Lektion für Klassenlehrpersonen ab dem Schuljahr 2025/2026 zu gewähren. Aufgrund des entstandenen politischen Drucks hinsichtlich der Ausfinanzierung dieser Lektion erachtete der BR eine zeitnahe Anpassung der Lektionentafel als angezeigt. Kurzfristig wurden die Anspruchsgruppen im November 2024 zu Workshops eingeladen, um mögliche Vorschläge der Reduktion der Lektionentafel zu diskutieren. Am 18. Dezember 2024 beschliesst der BR folgendes:

Die Lektionentafel wird auf der **Primarstufe** auf das SJ 2025/2026 wie folgt angepasst:

3. Klasse Englisch mit neu 2 Lektionen
4. Klasse Natur, Mensch, Gesellschaft mit neu 4 Lektionen
5. Klasse Französisch mit neu 2 Lektionen
6. Klasse Musik mit neu 1 Lektion

Die Lektionentafel wird auf der **Oberstufe** auf das Schuljahr 2025/2026 wie folgt angepasst:

Sekundarklasse in der

3. Klasse im Fach Individuelle Schwerpunkte mit neu 4 Lektionen
2. Klasse in den Wahlfächern: Arbeitsstunde mit neu 0 Lektionen

Realklasse in der

3. Klasse im Fach Individuelle Schwerpunkte mit neu 5 Lektionen
3. Klasse im Fach Berufliche Orientierung mit neu 1 Lektion
2. Klasse in den Wahlfächern: Arbeitsstunde mit neu 1 Lektion

Kleinklasse in der

3. Klasse im Fach Individuelle Schwerpunkte mit neu 3 Lektionen

Aufgrund der Reduktion der Lektionentafel hat das AVS im Juni 2025 den Lehrpersonen ein Dokument mit Hinweisen zur Umsetzung der veränderten Lektionentafel ab Schuljahr 2025/2026 erstellt.

> www.sg.ch/bildung-sport/volksschule/unterricht/lehrplan.html

Hinweis: Diese zweite Entlastungslektion hat bei Klassenlehrpersonen Auswirkungen auf den Berufsauftrag. Die «Handreichung zum Berufsauftrag» wurde grundsätzlich überarbeitet und soll mit diversen Visualisierungen zum besseren Verständnis des Berufsauftrags führen. Ergänzend steht eine verkürzte Fassung zur Verfügung, welche die wichtigsten Aspekte des Berufsauftrags zusammenfasst.

> www.sg.ch/bildung-sport/volksschule/rahmenbedingungen/anstellung-lehrpersonen.html

7. Dank

Ein weiteres, intensives Vereinsjahr liegt hinter uns. Ich danke den Kolleginnen und Kollegen im Vorstand für ihr Mitdenken, für die intensiven und oftmals langen Diskussionen beim Fachaustausch. Dank den verschiedenen Perspektiven gelingt es uns eine Haltung zu entwickeln, welche wir wiederum in die verschiedenen Gremien oder Vernehmlassungen einbringen können.

Ebenso danken wir dir, liebes Mitglied der KSH, für dein Vertrauen in den Vorstand, dass wir unseren Berufsstand und die uns anvertrauten Kinder und Jugendlichen gut vertreten. Sollte deine Arbeitskollegin, dein Arbeitskollege noch nicht Mitglied der KSH sein, so wäre es schön, wenn du sie auf uns aufmerksam machst und/oder sie ganz unkompliziert am 13. September 2025 an die Jahresversammlung mitbringst.

> www.kshsg.ch/mitglied-werden

St.Gallen, Juli 2025

Simone Zoller, Präsidentin KSH

Einladung zur Mitarbeit

Unser Mitteilungsblatt ist ein Gemeinschaftswerk. Es versteht sich als Sprachrohr unserer heterogenen Branche, als Sammelsurium von Berichtenswertem aus unserem beruflichen Universum. Als Gemeinschaftswerk kann es natürlich nur so gut geraten, wie es die Beiträge der Gemeinschaft sind. Als Redaktor bin ich darum ständig auf der Suche nach interessanten Themen, über die es sich zu berichten lohnt.

Darum lade ich euch einmal mehr herzlich ein, mir gelungene Beispiele Heilpädagogischen Schaffens oder Steine des Anstosses zu melden, sodass ich der Sache nachgehen und darüber berichten kann. Unser Aufgabengebiet ist breit und vielfältig – wenn ihr Kenntnis habt von Projekten aus ISF, Sonderschulen, Kleinklassen, Erlebnispädagogik, Heilpädagogischem Reiten, Frühförderung, Integration, ein besonderes Buch gelesen habt, ein Lehrmittel, eine herausragende Masterarbeit, oder..., oder..., so nehmt doch bitte Kontakt zu mir auf. Ich werde mich bemühen, aus euren Tipps lesenswerte Artikel zu schustern. Ihr erreicht mich per E-Mail: ksh.redaktion@gmail.com.

Mit Dank und Gruss: Stephan Herzer



Einladung

zur Jahresversammlung der Konferenz der Schulischen Heilpädagoginnen und Heilpädagogen – KSH SG

Samstag, 13. September 2025

Kaufmännisches Berufs- und Weiterbildungszentrum St.Gallen (kbzsg), Kreuzbleicheweg 4, 9000 St.Gallen

Programm

ab 07.50 Uhr Türöffnung, Kaffee, Marktstände offen

08.30 Uhr Musikalische Eröffnung

Begrüssung durch die Präsidentin

Hauptversammlung der KSH

gemäss den Vorgaben der Statuten

Unsere Gäste haben das Wort:

- Regierungsrätin Bettina Surber, Präsidentin Bildungsrat
Grussworte und Informationen aus dem Bildungsrat
- Patrick Keller, Präsident KLV
Grussworte und Informationen aus dem KLV

Input zum Studium und Weiterbildungsmöglichkeiten an der HfH

- Susi Kuratli und Bea Zumwald
Co-Studiengangsleitung MA SHP PHSG/HfH

Input Epalero

ca. 10.25 Uhr Pause, Markt und Pausenverpflegung

10.55 Uhr Fachreferat «Was Kinder mit besonderen Bedürfnissen stark macht»

- Prof. Dr. med. Oskar Jenni
Extraordinarius für Entwicklungspädiatrie, Universität Zürich (UZH)
Leiter Abteilung Entwicklungspädiatrie Universitäts-Kinderspital Zürich

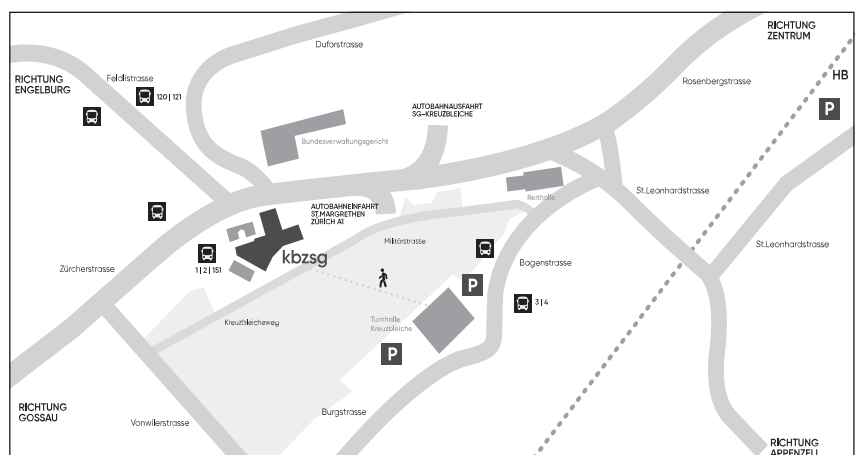
ca. 12.00 Uhr Verabschiedung

Wir schätzen euer Interesse
und freuen uns auf den Besuch.

Für den Vorstand
Simone Zoller, Präsidentin

**Kaufmännisches Berufs- und
Weiterbildungszentrum St.Gallen**
Kreuzbleicheweg 4, 9000 St.Gallen

An- und Abmeldungen
bis 2. September 2025
via QR-Code



Traktandenliste

1. Begrüssung
2. Wahl der Stimmenzählenden
3. Protokoll der HV 2024
4. Jahresbericht der Präsidentin
5. Jahresrechnung 2024/2025
6. Bericht der Revisorinnen
7. Jahresbeitrag 2025/2026
8. Budget 2025/2026
9. Verabschiedungen
10. Anträge der Mitglieder
11. Allgemeine Umfrage
12. Mitteilungen/Informationen

Anträge zuhanden der Hauptversammlung müssen mindestens 14 Tage vorher dem Präsidium schriftlich eingereicht werden.

Juli 2025

Vorstand KSH

Protokoll der Jahresversammlung der Konferenz der Schulischen Heilpädagoginnen und Heilpädagogen SG

**Samstag, 14. September 2024, 8.30 Uhr,
Kaufmännisches Berufs- und Weiterbildungszentrum
St.Gallen (kbzsg), Kreuzbleicheweg 4, 9000 St.Gallen**

Musikalische Eröffnung

Das Duo Macari (Carina und Christof, zwei Lehrpersonen aus unserem Kanton) stimmt uns mit Gesang und Gitarre gefühlvoll und erfrischend in die Jahresversammlung ein.

Die ersten Mitglieder betätigen sich dabei bereits haptisch und versuchen das Rätsel des Stuhlpräsensts in Form einer Schnur mit Anleitung für die Erstellung eines Affenknötens zu lösen. Wohltuende Entspannung und erwartungsvolle Spannung machen sich breit.

Begrüssung durch die Präsidentin

Die Präsidentin Simone Zoller begrüsst alle Anwesenden zur diesjährigen Jahresversammlung und weist dabei auf die zahlreichen, unterschiedlichen Arbeitsfelder der SHP im Kanton St.Gallen hin.

Sie macht zwei Vorbemerkungen:

- Es wird von der HV eine Tonaufnahme zum Schreiben des Protokolls gemacht. Diese wird nach der 1. Lesung im Vorstand wieder gelöscht.
- Auf das Verteilen von Stimmkarten wurde verzichtet. Eingeladen waren alle SHP oder Lehrpersonen, welche in einem heilpädagogischen Setting im Kanton St.Gallen arbeiten. Stimmberechtigt sind jedoch nur die Mitglieder unseres Vereins.

Die Präsidentin begrüsst zuerst unsere neue Regierungsrätin Frau Bettina Surber, der sie herzlich zur Wahl in die Kantonsregierung gratuliert.

Weiter begrüsst sie namentlich:

Tanja Schneider, Bildungsrätin (BR)
Brigitte Wiederkehr, Stv. Leiterin Abteilung Volksschule (AVS)
des Bildungsdepartementes (BLD)
Irene Bernhardsgrütter, Leiterin Abteilung Sonderpädagogik AVS
Casado Alejandro, Schulpsychologischer Dienst des Kantons St.Gallen (SPD),
Bereichsleitung Pädagogik
Cornelia Karge, SPD, Leiterin Regionalstelle Rorschach
Patrick Keller, Präsident Kantonaler Lehrerverein (KLV)
Guido Poetsch, Vorstandsmitglied KLV
Miriam Salvisberg, Verband St.Galler Volksschulträger (SGV)
Susan Christen, Verband Privater Sonderschulträger (VPS)
Delphine Massaux, Kantonale Kindergartenkonferenz (KKgK)
Martina Bossart, Kantonale Unterstufenkonferenz (KUK)
Markus Reinhart, Verband Oberstufen Lehrpersonen St.Gallen (Sek1)
Melanie Berhalter, Lehrpersonen Gestaltung St.Gallen (LGSG)
Angela Wiesli, Berufsverband St.Gallen Logopädinnen und Logopäden (BSGL)
Lisa Ehrat, Verband der Psychomotoriktherapeutinnen und -therapeuten (PMSG)
Michael Litscher, Verband Schulleiterinnen und Schulleiter St.Gallen (VSLSG)
Tino Catania, Arbeitsgruppe Weiterbildung AVS
Carole Lüchinger, Arbeitsgruppe Weiterbildung AVS
Dominic Scheidegger, Arbeitsgruppe Weiterbildung AVS
Uwe Jungclaus, Praxisgruppe Lehrmittel SGV
Andrea Dietschi, Revisorin
Michaela Tarnutzer, Revisorin
Daniel Baumgartner, Ehrenpräsident
Hans Anderegg, Ehrenmitglied
Karin Baumgartner, Ehrenmitglied
Denise Heinzmann, Ehrenmitglied
Madlen Ingber, Ehrenmitglied
Susanne Schwyn, Ehrenmitglied

Entschuldigt.

Eva Nietlisbach, Bildungsrätin (BR)
Barbara Camenzind, Kantonale Mittelstufenkonferenz (KMK)

Speziell willkommen heisst die Präsidentin alle Neumitglieder der KSH und alle, die zum ersten Mal an der Tagung teilnehmen oder diesen Sommer in den Ruhestand getreten sind.

Die Präsidentin erläutert den Affenknoten: Einerseits sind gewisse Persönlichkeiten froh, wenn sie ihre Finger mit etwas beschäftigen können, wenn sie längere Zeit

ruhig sitzen müssen, andererseits symbolisiert das Seil und der Knoten die Tätigkeit der SHP. SHPs sind Fachpersonen für Knoten um gewisse Dinge festzuhalten und zu sichern oder auch verknüpfte Situationen zu lockern oder zu lösen. Knoten knüpfen zu lernen fördert zudem diverse exekutive Funktionen.

Hauptversammlung der KSH

1. Begrüssung/Traktandenliste

Die Einladung und die nötigen Unterlagen zur HV wurden rechtzeitig versandt. Die Traktandenliste ist im MB 53, S. 5 abgedruckt. Sie wird diskussionslos genehmigt.

2. Wahl der Stimmenzählenden

Daniel Brantschen und Karin Baumgartner werden als Stimmenzählende gewählt.

3. Protokoll der HV 2023

Das Protokoll der HV 2023 (MB 53 S. 6–8) wird diskussionslos einstimmig genehmigt und verdankt.

4. Jahresbericht der Präsidentin

In den beiden Mitteilungsblättern Nr. 52 und 53 hat die Präsidentin jeweils über die Arbeit der KSH berichtet. Dazu macht sie noch folgende ergänzenden Ausführungen:

- **Vorstandsarbeit:** Der Vorstand hat im vergangenen Vereinsjahr folgende Termine wahrgenommen:
 - 9 Vorstandssitzungen, 1 Gipfeltreffen, 12 Sitzungen der Pädagogischen Kommissionen, 47 Sitzungen in Form von Hearings, Arbeits- und Austauschgruppen, 5 HV von Partnerverbänden, Mitarbeit in der Pädagogischen Kommission des LCH (ca. 5 Arbeitstage). Damit zeigt die Präsidentin auf, dass wir uns für die Pflege des Netzwerkes einsetzen.
- **Totalrevision Volksschulgesetz (VSG):** Der Kantonsrat hat 2022 den Auftrag gegeben, das Volksschulgesetz einer Totalrevision zu unterziehen. Unterdessen war man beim 28. Nachtrag zum VSG angelangt. Der Zeitplan wurde um ein Jahr verlängert, der Vollzug ist daher frühestens im Sommer 2028. Die erste Projektphase wurde im Sommer 2024 abgeschlossen. Patrick Keller als KLV-Präsident arbeitet im Projektausschuss mit und bringt die Anliegen der Lehrerschaft ein. Die Sonderpädagogik ist im aktuellen Volksschulgesetz auffallend detailliert geregelt. Sie wurde in diesem Zusammenhang als «grosser Elefant im Raum» bezeichnet. Ihr wird nun eine extra Arbeitsgruppe gewidmet. Gerade mit Blick auf die ISF ist Klärungsbedarf vorhanden. Die Präsidentin vertritt die Lehrerschaft im Namen des KLV in dieser Arbeitsgruppe.
- **Stellenbesetzungen:** In diesem Schuljahr unterrichteten 61 Lehrpersonen im Kanton St.Gallen ohne adäquates Diplom in einem sonderpädagogischen Bereich (50 im Zyklus 1 und 2, 11 im Zyklus 3). 132 Personen arbeiteten in diesem Schuljahr auf der Volksschulstufe, welche gar keine pädagogische Ausbildung mitbringen, 14 davon in der Sonderpädagogik. Was dies für die Teams hinsichtlich Zusammenarbeit bedeutet, wissen wir, was das im fachlichen Bereich bedeutet, können wir erahnen. Die Lage ist immer noch sehr angespannt.
- **Evaluation und Anpassung Berufsauftrag:** Eine von uns geforderte verbindliche Flexibilisierung in der ISF vom Arbeitsfeld Unterricht zum Arbeitsfeld Schüler und Schülerinnen hat der Bildungsrat in diesem Rahmen abgelehnt. Jedoch hat der Bildungsrat einen Handlungsbedarf hinsichtlich der Entlastung für Klassenlehrpersonen gesehen und ab dem Schuljahr 2025–2026 den Lehrpersonen eine zweite Entlastungslektion gewährt. Er stärkt damit die Arbeit der Klassenlehrpersonen und leistet einen Beitrag zu attraktiven Rahmenbedingungen der Klassenlehrpersonen. Somit unterrichten alle Klassenlehrpersonen auf der Volksschulstufe 26 Lektionen bei einer 100%-Anstellung.
- Die Präsidentin bedauert, dass die oben erwähnte Flexibilisierung durch den Bildungsrat nicht gewährt wurde. Der Bildungsrat hat die diesbezüglichen Voten des SGV und VLSG gestützt. Diesen Umstand bedauert sie sehr. Die Mehrheit der SHP in der ISF bekommt faire Arbeitsbedingungen. Regelmässig hört die Präsidentin jedoch von Mitgliedern, welche schlechte Arbeitsbedingungen erhalten. (Beispielsweise erhalten sie keine Flexibilisierung und müssen dennoch bei allen Beratungs- und Elterngesprächen präsent sein oder verantworten diverse ILZ oder Fallführungen und leisten wöchentliche Absprachen mit 7–10 Lehrpersonen.) Dies ist für SHP und Klassenlehrpersonen unbefriedigend. Deshalb appelliert Simone Zoller an die Mitglieder, ihre Verträge genau zu überprüfen und die Rahmenbedingungen (Zuständigkeit für wie viele ILZ, Klassen, Klassenassistenzen) zu erfragen. Vertragsänderungen müssen vor Ablauf der Kündigungsfrist abgemacht werden. Allenfalls bleibt in der jetzigen Situation auch die Möglichkeit eines Stellenwechsels. Die Arbeit als SHP in der ISF muss auch bei einem 100%-Pensum leistbar sein. Die KSH empfiehlt nach wie vor die zusätzliche Flexibilisierung von 9,429% vom Arbeitsfeld Unterricht ins Arbeitsfeld Schülerinnen und Schüler, wie es auch in der Handreichung zum Berufsauftrag auf S.14 dargestellt ist.
- **Pädagogische Kommission, ein Gremium mit gelebtem Fachwissen aus dem Schulalltag:** Vor 12 Jahren sahen die Pädagogischen Kommissionen noch ganz anders aus. Die PK 6 (die Kommission Sonderpädagogik) wurde von einem erfahrenen Heilpädagogen aus der Praxis geleitet. Mitgearbeitet hatten ein Erziehungsrat, eine Mitarbeiterin des AVS, die Leiterin der AG Weiterbildung SHP, zwei Vertreter vom Schulpsychologischen Dienst und weitere Fachpersonen aus der Praxis. Die Pädagogischen Kommissionen haben sich in den folgenden Jahren immer wieder in ihrer Zusammensetzung und Funktion verändert und verkleinert auf vier Kommissionen (Zyklus 1, Zyklus 2, Zyklus 3, Schulführung). Nun steht wieder ein Wechsel und eine Reduktion auf eine Pädagogische Kommission an.

Diese wird von zwei Bildungsrätinnen geführt. Der Bildungsrat ringt um ein Gremium, deren Know-how er speditiv nutzen kann. Die Pädagogische Kommission soll den Bildungsrat entsprechend beraten. Die Zusammensetzung der neuen Pädagogischen Kommission bestimmt der Bildungsrat in den nächsten Wochen. An dieser Stelle bedankt sich die Präsidentin bei den bisherigen Vertretern der Heilpädagogik in den Pädagogischen Kommissionen: Jacline Widmer und Céline Karlen in der PK1, Nathalie Brauchli und Uwe Jungclaus in der PK2 und Stephan Herzer in der PK3.

- Ebenso bedankt sie sich bei Stephan Herzer für seine Arbeit als Redaktor des Mitteilungsblattes. Dieses ist ein Markenzeichen der KSH und eine äusserst wertvolle Visitenkarte unseres Vereins. Seine Arbeit wird mit einem grossen Applaus gewürdigt.
- Die Präsidentin fordert alle Mitglieder auf, in den Teamzimmern bei Kolleginnen und Kollegen Werbung für unseren Verein zu machen, denn unsere gewerkschaftliche Arbeit lebt von der Solidarität.
- Schliesslich weist sie noch darauf hin, dass Adressänderungen uns bitte gemeldet werden, damit das Mitteilungsblatt auch alle erreicht und sie bittet darum, der KSH die private E-Mail-Adresse mitzuteilen, damit der Kontakt bei einem Stellenwechsel weiterhin möglich ist.
- Schliesslich spricht die Präsidentin einen herzlichen Dank aus:
 - dem Bildungsrat für weitblickende und praxistaugliche Entscheide, damit alle Lehrpersonen gute Rahmenbedingungen für die tägliche Arbeit vorfinden.
 - allen Mitarbeitern des Bildungsdepartementes, insbesondere dem Team der Abteilung Volksschule und der Abteilung Sonderpädagogik.
 - dem Vorstand des Verbandes St.Gallen Volksschulträger.
 - den Institutionsleitungen und Trägern der Sonderschulen.
 - dem Kantonalen Lehrerverein.
 - den Präsidien und Vorständen der Konvente.
 - allen KSH-Vertretern und -Vertreterinnen, die in verschiedenen Gremien mitarbeiten.
 - den Vorständen der assoziierten Verbände.
 - und ganz besonders allen Mitgliedern der KSH für den Austausch, das Vertrauen, die Wertschätzung und das Wohlwollen.

Stephan Herzer lässt über die beiden Präsidiumsberichte in den Mitteilungsblättern 52 und 53 und über die mündlichen Ergänzungen abstimmen. Er bedankt sich herzlich bei der Präsidentin für ihre grosse Arbeit und ihren Blick auf die Vielfalt unserer Berufsgattung. Unsere Präsidentin kümmert sich um Einblick, pflegt den Rückblick und behält Weitblick und Überblick.

Gleichzeitig überbringt er Grüsse der Pädagogischen Kommission des LCH und erwähnt, dass die Schulische Heilpädagogik im Kanton St.Gallen in Bezug auf Organisation, Auftritt, Vernetzung und Sozialpartnerschaft mit dem BLD beispielhaft aufgestellt wäre.

Der Bericht wird einstimmig und ohne Enthaltungen genehmigt und mit einem warmen Applaus verdankt.

5. Jahresrechnung 2023/2024

Uwe Jungclaus präsentiert die Jahresrechnung. Sie ist im MB 53 S. 8 abgedruckt. Die Jahresrechnung 2023/2024 schliesst mit einem kleinen Gewinn von CHF 1718.–. Die Zahlungsmoral der Mitglieder war sehr gut. Die Mitgliederzahl ging vor allem infolge Pensionierungen zurück. Es wird keine Diskussion über die Jahresrechnung gewünscht.

6. Bericht der Revisorinnen

Andrea Dietsche und Michaela Tarnutzer haben die Jahresrechnung (Erfolg, Bilanz, Rechnungen und Quittungen) am 8. Juli 2024 geprüft.

Michaela Tarnutzer trägt den Revisorinnenbericht vor. Er ist im MB 53 auf S. 9 abgedruckt.

Es wird keine Diskussion über den Revisorinnenbericht gewünscht.

Die Jahresrechnung wird einstimmig und ohne Enthaltungen angenommen und der Kassier entlastet.

7. Jahresbeitrag 2024/2025

Der Jahresbeitrag betrug CHF 90.–. Der Vorstand schlägt vor, diesen so zu belassen. Dieser Antrag wird diskussionslos, einstimmig und ohne Enthaltungen angenommen.

8. Budget 2024/2025

Das Budget ist im MB 53, S. 8 abgedruckt. Uwe Jungclaus präsentiert das Budget. Uwe Jungclaus erläutert das Budget. Es ist ein kleiner Verlust von CHF 4130.– budgetiert.

Die Rechnungen für die Mitgliederbeiträge werden in den nächsten Wochen verschickt. Bitte auch im Spam-Ordner schauen.

Das Budget wird einstimmig, diskussionslos und ohne Enthaltungen angenommen.

9. Anträge der Mitglieder

Es sind keine schriftlichen Anträge eingegangen

10. Allgemeine Umfrage

Das Wort wird nicht ergriffen.

11. Mitteilungen/Informationen

Frau Bettina Surber

(Regierungsrätin und Vorsteherin des Departementes für Bildung)

Frau Regierungsrätin Bettina Surber freut sich zum ersten Mal bei uns zu sein und zu uns zu sprechen. Seit 1. Juni 2024 ist sie im Amt. Das Bildungsdepartement war ihr Wunschdepartement, obwohl von ihrem Beruf her als Rechtsanwältin das Justiz- und Sicherheitsdepartement prädestiniert gewesen wäre. Sie sieht aber in der Bildung ein Fundament unserer Gesellschaft und schätzt den grossen Gestaltungsspielraum im Kanton gegenüber anderen Gebieten, die stärker bundesweit gesteuert sind.

Sie gibt zu, am Affenknopf gescheitert zu sein, weist aber darauf hin, dass sie aufgrund der zwölf Jahre im Kantonsrat für die SP eine grosse Frustrations-toleranz habe.

In ihrer Einleitung bezieht sich die Regierungsrätin auf die Arbeit der SHP mit unterschiedlichsten Personen und Bedürfnissen, Zusammenarbeitsformen und in verschiedensten Räumen. Die Aufgabe besteht darin, für die Lehrpersonen eine Fachkraft und Stütze mit spezifischem Wissen zu sein und für die Schüler und Schülerinnen eine Insel zu bieten, in der sie sich entfalten können. Dies immer in einem stetigen Spannungsfeld zwischen diversen Ansprüchen.

Sie zitiert Stephan Herzer, der im Editorial zum MB 53 schrieb: «Schule ist, was wir darin sehen, und sie wird sein, was wir darin sehen wollen.» SHP pflegen den Umgang mit Heterogenität im Alltag und können so ein Vorbild für gelebte Vielfalt sein. Chancengerechtigkeit darf sich nicht auf eine spezifische Schulstufe beschränken, sondern muss breit gedacht werden. Einer sorgfältigen Pflege von Schnittstellen und Übergängen, welche für Schülerinnen und Schüler mit besonderen Bedürfnissen oft speziell herausfordernd sind, sind die Schulischen Heilpädagogen verpflichtet. Die Komplexität der Störungsbilder hat zugenommen. Das Zusammenwirken mit den diversen Akteuren wird in Zukunft noch wichtiger werden. SHP werden in Zukunft daher noch wichtiger werden.

Die Aufhebung des Kontingents bei der HfH hat einen deutlichen Zuwachs an Anmeldungen für die Ausbildung zu Schulischen Heilpädagoginnen und Heilpädagogen bewirkt. Der Bereich der Sonderpädagogik ist vielfältig, sensibel und anspruchsvoll. Daher bekommt dieser Bereich im Rahmen der Revision des Volksschulgesetzes einen besonderen Stellenwert.

Die Revision des Volksschulgesetzes ist ein unglaublich anspruchsvolles Projekt. Das Volksschulgesetz (VSG) ist ein tragendes Gesetz mit vielen Bezügen zu anderen Bereichen. Mit einem Zwischenbericht wurde eine erste Projektphase abgeschlossen. Dieser Bericht wurde in Hearings mit der erweiterten Schulwelt diskutiert. Das Ergebnis waren Grundhaltungen zu elementaren Fragen zu verschiedenen Bereichen der Volksschule.

Die Regierungsrätin freut sich, nun auch ihre eigene Haltung, eigene Anliegen und Schwerpunkte ins Projekt einbringen zu können.

Der bisher ausgeklammerte Bereich der Frühen Förderung soll nun zwingend mitberücksichtigt und miteinbezogen werden. Wenn Kinder und Eltern schon früh begleitet werden, kommen Kinder schon anders in den Kindergarten und die Frage der Art der Beschulung kann leichter geklärt werden.

An zwei Grundsätzen möchte die Regierungsrätin für die weitere Projektarbeit festhalten: Erstens hat sich das partizipative Verfahren und Transparenz gegenüber den eingebundenen Bildungspartnern bewährt.

Zweitens braucht es bei der Weiterarbeit die gleiche Sorgfalt wie in der ersten Phase. Daher wurde das Projekt auf Antrag des Projektausschusses um ein Jahr verlängert. 2028 ist der früheste Termin der Einführung. Die Fragen der Sonderpädagogik werden in einem neuen Teilprojekt bearbeitet. Die KSH darf in diesem Projekt mitarbeiten.

Im Namen des Bildungsrates bedankt sich Frau Surber bei allen Schulischen Heilpädagoginnen und Heilpädagogen für ihr Engagement für die Schülerinnen und Schüler mit besonderem Förderbedarf. Sie freut sich, dass so viele Mitglieder die Jahresversammlung besuchen und unserem Berufsstand so Kraft geben.

Bettina Surber freut sich auch auf den weiteren Austausch mit uns Schulischen Heilpädagogen und Heilpädagoginnen.

Die Präsidentin bedankt sich bei Frau Bettina Surber mit einem Honig unseres Ehrenpräsidenten und mit einem Bastelset eines Elefanten, welches das Lieblingstier der Regierungsrätin sei und nimmt damit Bezug auf den «grossen Elefanten Sonderpädagogik» bei der Revision des VSG.

Patrick Keller (Präsident des Kantonalen Lehrerinnen- und Lehrerverbandes)

Patrick Keller berichtet über die aktuelle Tätigkeit des KLV.

Als Einleitung erwähnt er, dass anfangs Schuljahr in den Medien über die verschiedensten Aspekte der Schule geschrieben und berichtet wird. Dabei könnte man schnell den Überblick verlieren. Lehrpersonen sind sich jedoch daran gewöhnt, den Überblick zu behalten, denn als Lehrperson muss man viele Funktionen und Rollen teilweise gleichzeitig wahrnehmen: Putzfrau, Motivator, Gitarristin, Richter, Therapeutin, Reiseleiter etc.

All dies macht den Lehrerberuf interessant, abwechslungsreich aber auch zeitintensiv und anspruchsvoll. Deshalb müssen die Rahmenbedingungen stimmen, damit wir die diversen Aufgaben stemmen können.

Den grossen Rahmen bildet das Volksschulgesetz und dazu läuft die Totalrevision. Patrick Keller glaubt, dass die Sonderpädagogik auch in den nächsten Jahren zu vielen Diskussionen Anlass geben wird. Unterschiedliche Ansichten in der Gesellschaft machen auch vor der Politik und der Schule nicht halt. Der KLV ist in verschiedenen Arbeitsgruppen des Grossprojektes vertreten und eingebunden und betreibt dazu auch eine interne Arbeitsgruppe. Um die Meinung der KLV-Mitglie-

der zu verschiedenen relevanten Themen einzuholen, bereitet er eine konsultative Umfrage vor, welche nach den Herbstferien startet. Es geht um die viel diskutierten Themen Schuleingangsstufe, Beurteilung, Gestaltung der Oberstufe oder Sonderpädagogik. Der KLV setzt sich dafür ein, dass die Rahmenbedingungen grossmehrheitlich gleich bleiben, dass aber pädagogische Unterschiede in einem vorgegebenen Rahmen möglich sein sollen. Patrick Keller vertritt den KLV im Projektausschuss, Melanie Widmer in der Arbeitsgruppe Pädagogik und Simone Zoller nimmt für den KLV Einsitz in der Arbeitsgruppe Sonderpädagogik. Der KLV ist auch in Kontakt mit den verschiedenen Parteien und Kantonsräten, denn schliesslich entscheidet der Kantonsrat über das Gesetz.

Weiter erwähnt Patrick Keller die Berufszufriedenheitsstudie des LCH: Die Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen, Freiheit und Gestaltungsmöglichkeiten im Beruf und die Zusammenarbeit im Team wird von den Lehrpersonen geschätzt. Negativ beurteilen die Lehrpersonen, den eigenen Ansprüchen nicht gerecht zu werden. Dies wegen der hohen Arbeitsbelastung, der vielen administrativen Arbeiten, der steigenden Anforderungen aber auch der mangelhaften Ressourcen für die integrative Förderung. Auch die Abgeltung für die Klassenlehrerfunktionen wurde bemängelt. Deshalb ist die vom Kantonsrat gewährte 2. Lektion für die Klassenlehrerinnenfunktion notwendig und richtig.

Patrick Keller kommt auf einen aktuellen Punkt der Sonderpädagogik zu sprechen, die Frage nach der Integration oder Separation von Kindern mit besonderen Bedürfnissen. Diese Frage wird nicht nur in Gesellschaft und Politik, sondern auch unter den Lehrpersonen kontrovers diskutiert. Unbestritten ist, dass Integration nur gelingt, wenn die nötigen zeitlichen und finanziellen Ressourcen dazu gesprochen werden und auch das pädagogische Setting entsprechend ausgerichtet ist. Zudem braucht es Lehrpersonen, die hinter dem integrativen Modell stehen. Ist dies nicht der Fall, ist es ehrlicher und gewinnbringender, mehr auf Separation zu setzen. Hauptziel ist es, den optimalen Lernerfolg für alle Schülerinnen und Schüler zu erreichen.

Aus der Studie des LCH ging auch hervor, dass man aufpassen muss, das System Schule nicht zu überlasten. Wir brauchen mehr Ruhe im System Schule und in den einzelnen Klassen. Die Lehrpersonen möchten in erster Linie in Ruhe unterrichten und sind auch bereit Zeit und Energie in Beziehungsarbeit zu investieren. Das Drumherum darf aber nicht überhand nehmen.

Patrick Keller stellt einige grundsätzliche Fragen zur Gewichtung einiger aktueller Tendenzen: Digitalisierung, IT-Bildungsoffensive, Pupil, Begabungsförderung.

Die zentrale Fragestellung muss sein: Ist das Neue besser als das Alte? Ist der Aufwand zur Umsetzung von Neuerungen gerechtfertigt?

Der KLV unterstützt die KSH, Verbesserungen in den Rahmenbedingungen zu erreichen. Patrick Keller ermuntert uns, Fragen und Anliegen an den KLV zu stellen. Weiter verweist er noch auf die Berufshaftpflicht- und Rechtsschutzversicherung des KLV und auf die Webseite des KLV, auf der sich diverse Merkblätter befinden.

Schliesslich gratuliert er Regierungsrätin Bettina Surber zur Wahl und bedankt sich bei unserer Präsidentin und dem ganzen Vorstand der KSH für die Zusammenarbeit.

Die Präsidentin schliesst die Jahresversammlung mit dem Hinweis, dass nächstes Jahr kein Bildungstag stattfinden wird und die Jahresversammlung 2025 als eigenständiger Anlass durchgeführt wird.

Sie findet am 13. September 2025 statt. Der Tagungsort wird noch bekannt gegeben.

Während des Pausenkaffees können der Arbeitsgruppe Weiterbildung Wünsche für Kurse mitgeteilt und die Marktstände von Soundolino, Bigna, Klett und Westermann besucht werden.

Ende der Hauptversammlung 10.10 Uhr

Nach der Pause findet das Fachreferat zum Thema «Autismus im Schulischen Alltag» von Herrn lic. phil. Matthias Huber und Frau Dr. med. Sabine Strasser statt.

Für das Protokoll:

Wil, 20. Oktober 2024 – Thomas Osterwalder

Bilanz und Budget

KSH

Konferenz der
Schulischen Heilpädagoginnen
und Heilpädagogen SG

	Budget 24/25	Rechnung 24/25	Budget 25/26
Einnahmen			
Mitgliederbeiträge	CHF 48.000,00	CHF 45.450,00	CHF 46.000,00
Staatsbeitrag	CHF 6.770,00	CHF 7.970,00	CHF 7.500,00
Diverses		CHF 836,00	
Total Einnahmen	CHF 54.770,00	CHF 54.256,00	CHF 53.500,00
Ausgaben			
HV	CHF 6.000,00	CHF 6.382,00	CHF 7.000,00
Mitteilungsblatt	CHF 9.000,00	CHF 7.916,30	CHF 8.500,00
Kommissionsarbeit	CHF 36.000,00	CHF 32.680,00	CHF 33.000,00
Verschiedenes	CHF 7.900,00	CHF 7.439,30	CHF 8.300,00
Total Ausgaben	CHF 58.900,00	CHF 54.417,60	CHF 56.800,00
Saldo	CHF -4.130,00	CHF -161,60	CHF -3.300,00
Bemerkungen			
Mitgliederbeiträge	weniger Mitglieder (v.a. Pensionierungen); nur 8 Mitglieder haben den Betrag nicht bezahlt		
Vermögensverlauf			
Vermögensbestand 1.7.24	CHF	54.333,81	
Vermögensbestand 30.6.25	CHF	54.172,20	
Zunahme	CHF	-161,61	

DANKE!

Bericht der Revisorinnen

Revisorinnenbericht KSH SG

Vereinsjahr 01.07.2024 – 30. 06.2025

Verfasst von Andrea Dietsche & Michaela Tarnutzer

An die Hauptversammlung vom 13. September 2025

Am 1. Juli wurde die Jahresrechnung (beinhaltet Bilanz, Erfolgsrechnung, Rechnungen, Quittungen) geprüft. Stichtag für den Abschluss war der 30. Juni 2025.

Unsere Aufgabe besteht darin, Fehlangaben oder deliktische Handlungen aufzudecken. Dabei gingen wir objektiv nach Treu & Glauben vor. Die Beurteilung des Abschlusses selbst sowie allfällige daraus abgeleitete Massnahmen obliegen dem Vorstand und der HV. Es lagen uns zum Zeitpunkt der Revision sämtliche Unterlagen vor. Herzliches Dankeschön an dieser Stelle an Uwe Jungclaus, Kassier der KSH.

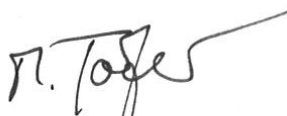
Es wurden diverse Stichproben gemacht, Rechnungen (Debitoren & Kreditoren) kritisch überprüft, Kontoauszüge und die Buchführung verglichen. Wir bestätigen, dass der Kassier die Buchhaltung gewissenhaft und ordentlich geführt hat. Es wurden keine Hinweise auf Fehler o.ä. gefunden. Der Erfolg sowie das Vereinsvermögen sind korrekt dargestellt.

Für die Hauptversammlung vom 13. September 2025

St. Gallen, 1. Juli 2025



Andrea Dietsche



Michaela Tarnutzer

Lernen aus Neugier

Zu Besuch bei der «Forschervand» in Amden

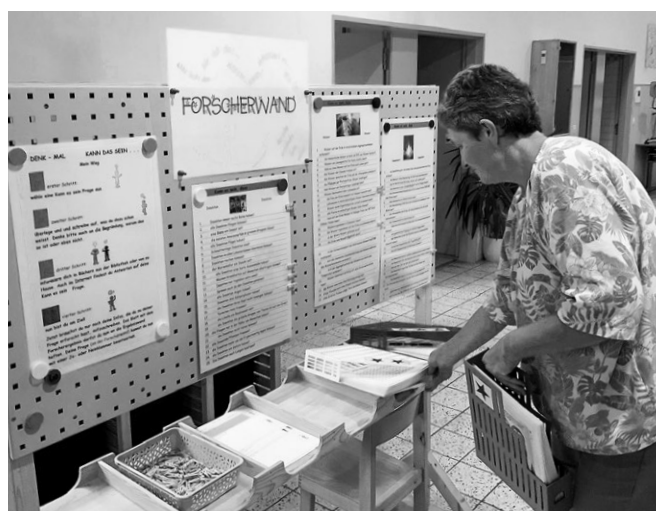
Ein Reisebericht mit Blick auf Begabungsförderung, Teamteaching und die Rolle der SHP in der ISF.

Mitunter tun Anzeigen ihre Wirkung. Zum Beispiel der Aufruf, sich zu melden, wenn man interessante Beispiele und Good Practice kennt, die einer breiteren Leserschaft vorgestellt werden sollen. Diesen Frühsommer meldete sich Matthias Zillig, Schulleiter der Primarschule Amden, mit dem Projekt der Schulischen Heilpädagogin Karin Jud. Karin hat seit längerem die sogenannte «Forschervand» für die ca. 110 Schülerinnen und Schüler der Primarschule Amden entwickelt. Die Forschervand ist eine Initiative zur Förderung von selbstorganisiertem Lernen und kindlicher Neugier. Um die Forschervand kennenzulernen und mit Karin und Matthias darüber zu diskutieren, reise ich an einem gewitterigen Unitag nach Amden.

Mit Wänden kennt man sich in Amden aus. Die Primarschule Amden liegt hoch über dem Walensee – überall geht es entweder steil bergauf oder bergab. Grade spielen sich an den Steilhängen jenseits des Walensees dramatische Gewitterszenen ab. Wir sitzen im «Schärmen» vor dem unverbauten Naturszenario und sprechen über eine Wand, die ebenfalls nichts verbauen, sondern im Gegenteil den Blick auf die Welt öffnen soll.

Schon beim Eintreten in das Schulhaus fällt mir auf, dass nichts besonders auffällt – ein Landschulhaus wie viele andere. Und genau das ist Teil des Konzepts. Die Forschervand fügt sich beinahe unauffällig in den Schulflur ein: Eine Magnetwand mit Materialkisten steht frei im hohen Flur. Da ist ein Stuhl, der eine (eher kleine) Person zum Platznehmen einlädt. Gegenüber an der Wand hängt eine Präsentationstafel mit beschriebenen Papieren, Skizzen, Zeichnungen. Erkenntnisse der Forschenden, den Passant:innen präsentiert, kommentiert und gefeiert.

«Man läuft mehrmals täglich daran vorbei», sagt Karin Jud, «aber wer stehen bleibt, entdeckt oft etwas Neues.» Und Matthias ergänzt: «Das schafft Stolz und Sichtbarkeit, auch für Kinder, die sonst nicht oft im Rampenlicht stehen.»

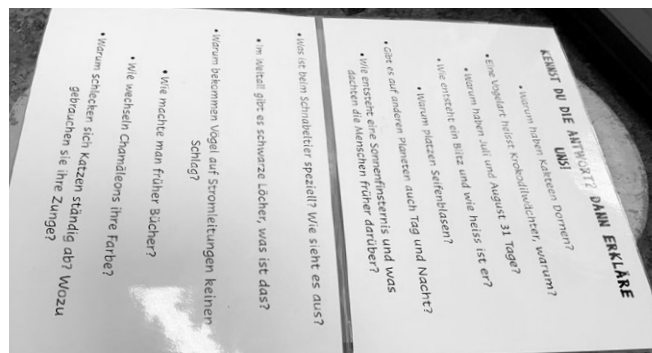


Karin richtet mit Sorgfalt eine neue Forschervand ein.

Seit Längerem gibt uns der Besuch wieder einmal die Gelegenheit, uns mit dem Thema Begabungsförderung zu befassen. Die Forschervand ist nämlich, das stellt Karin schon zu Beginn unseres Gesprächs klar, ein Gefäss für Unterricht nach Neigung, Stärken und zur Förderung von Begabung für alle Lernenden in Amden.

Lernen beginnt mit einer Frage

Die «Forschervand» basiert auf Fragen, die zum Denken anregen. In der aktuellen Ausgabe stehen sogenannte «Kann es sein, dass ...»-Fragen zum Thema Insekten im Zentrum. Kinder wählen aus, was sie interessiert, recherchieren, probieren aus, dokumentieren. «Es geht um intrinsische Motivation», betont Karin. «Nicht um das Abarbeiten von Pflichtstoff.» Der Zugang ist offen, die Bearbeitung freiwillig – und gerade dadurch oft besonders ernsthaft. Der Ansatz folgt Prinzipien des Universal Design for Learning (UDL): adaptiv, niederschwellig, kompetenzorientiert.



Jede Erkenntnis war zunächst eine Frage.

Von der Begabungsförderung zur Schulentwicklung

Entstanden ist die Forschervand im Kontext der Begabungsförderung. «Doch es soll nicht nur den schnellen Kindern zugutekommen», sagt Karin. «Sondern allen – auch jenen, die im Regelunterricht wenig Raum zum Entfalten haben.» Auch nicht nur jenen, die den Pflichtstoff mühelos abarbeiten können. «Alle Kinder sind begabt und lernen am leichtesten aus Neugier», sagt Karin. Diese Neugier holen die Inputs an der Forschervand ab. Nach ein paar Wochen wird das Thema wechseln. Insekten sind schliesslich nur eine spannende Sache in einer Welt voller Fragen. Die thematische Vielfalt reicht von Naturphänomenen bis hin zu räumlichem Denken und Ethik. Jedes Thema hat einen Bezug zum Lehrplan. Manche sind wie Rätsel aufgebaut, andere als Kreativwerkstatt. Im Archiv finden sich Forscherthemen wie «Satzanfänge», «Alpenpässe», «räumliches Vorstellungsvermögen», «Gewässer» und neu eben «Insekten». Eine Frage sticht mir ins Auge: «Wozu haben Insekten sechs Beine und weshalb reichen vier nicht aus?». Auf der Ergebniswand vermutet jemand: «Mit sechs Beinen hat man ein noch besseres Allrad als nur mit vier!» Die Antwort kommt mitten aus der Erfahrungswelt von Lernenden im von der Berglandwirtschaft geprägten Amden.

Lernen knüpft an Vorwissen an. An der Forschervand finden Lernende mit unterschiedlichsten Voraussetzungen ihre je eigenen Anknüpfungspunkte. Damit schafft die Forschervand einen Beitrag zur Chancengerechtigkeit durch Differenzierung.

Eine Frage der Haltung – die Rolle der SHP in der ISF

Karin Jud ist seit vielen Jahren SHP in der Integrierten Schulform (ISF). Sie begleitet sieben Klassen in den Zyklen 1 und 2 – in teils sehr unterschiedlichen Kooperationsformen. Manche Lehrpersonen nutzen das gemeinsame Planen intensiv, andere wünschen primär Assistenz. Sie unterrichtet zum Teil im Teamteaching, manchmal im eigenen Förderzimmer im kleinen Setting. Karin

bewegt sich in verschiedenen Lernwelten und kennt viele Kinder vom Kindergartenalter an, was ihr erlaubt, individuelle Entwicklungsbögen im Blick zu behalten – was in offenen Lernsettings besonders wertvoll sein kann und den Jahrgangsfokus der Klassenlehrpersonen ergänzt. Die Forscherwand pflegt Karin als ein Angebot «out of the box».

Doch so überzeugend die «Forscherwand» für viele Kinder ist – bei manchen Lehrpersonen stösst das Projekt noch auf Zurückhaltung. «Wir erleben, dass die Kinder sofort anspringen», sagt Zillig. «Bei den Lehrpersonen müssen wir oft mehr Überzeugungsarbeit leisten.» Die Gründe seien vielfältig: Festhalten an Lehrmittelstrukturen, Angst vor Kontrollverlust, Unsicherheit im Umgang mit offenen Formaten. Der klassische Stoffplan, bekanntermassen dicht bis überladen, und ein interdisziplinäres, selbstgesteuertes Projekt wie die Forscherwand – das passt nicht immer reibungslos zusammen.

«Es ist eine Frage des Muts zur Lücke», formuliert es der Schulleiter, «die Forscherwand entlastet die Klassenlehrperson im Unterrichtsalltag eigentlich – aber das Vertrauen in den Prozess muss wachsen.» Auch für den Besucher ist es offensichtlich: Die Forscherwand hat enormes Entlastungspotenzial. Das Material ist pfannenfertig, mit Herzblut und Können aufbereitet, selbsterklärend und intrinsisch motivierend. Es regt die kindliche Neugier an, aber gewiss auch einen gewissen Ehrgeiz, möglichst viel herauszufinden. Alles hat Lehrplanbezug und ist gut durchdacht. Als Klassenlehrperson einer heterogenen Gruppe von Gleichaltrigen wird man sich glücklich schätzen, ein Angebot dieser Qualität ganz niederschwellig nutzen zu können.

Selbstorganisiertes Lernen braucht Ritualisierung

Dass die Kinder an der Forscherwand aus eigenem Antrieb lernen, ist kein Zufall. Es braucht Regelmässigkeit, Zeitfenster und eine gewisse Verankerung im Schulalltag. Karin arbeitet daran, das freie Lernen fest im Stundenplan zu verankern – als Ergänzung zum Fachunterricht, nicht als Ersatz. «Ich sehe meine Rolle nicht ausschliesslich im klassischen Fördern», sagt sie, «sondern eben auch im Ermöglichen eigener Lernwege der Kinder.»

Dabei ist ihr wichtig, dass der Zugang frei und niedrigschwellig bleibt. Ein Projekt mit Potenzial für alle – auch für Kinder, die mit der klassischen Führung im Unterricht Mühe haben, aber ebenso für starke Schülerinnen und Schüler, denen im offenen Lernen plötzlich die Orientierung fehlt. «Nicht jedes Kind kommt sofort zurecht – aber fast alle lernen mit der Zeit, ihren Weg zu finden», sagt Karin. Wenn eine Klassenlehrperson den Ansatz unterstützt, ist der Gewinn für alle Beteiligten hoch.

Zwischen Flur und Fernziel

Derzeit stammt der Grossteil der Fragestellungen noch aus Karins «Küche». Eine ihrer Ideen zur Weiterentwicklung geht in die Richtung, vermehrt auf originale Fragen von Kindern zurückzugreifen

und eigene Fragestellungen in die Wand zu integrieren. Karin hat da bereits erste Ideen. Auch ein fixer Platz im Stundenplan ist im Gespräch – die Forscherwand soll über den Flur hinauswachsen und ein tragendes Element in der Amdener (Ortskundige sagen «Ammler») Schulstruktur werden.

Bis dahin bleibt sie, was sie heute ist: Ein unaufdringlicher, aber wirksamer Impulsgeber. Ein Ort, an dem Lernen sichtbar, freiwillig, selbstwirksam wird. Und ein Beispiel dafür, wie sonderpädagogisches Denken Schulentwicklung bereichern kann – nicht als Reparaturbetrieb, sondern als Impulsgeberin für andere Lernkulturen.



Warum fühlt sich Wasser nass an?

In diesem Sinne hat Karins Arbeit mit der Forscherwand auf jeden Fall auch Nachahmung verdient. Derzeit nutzt vor allem auch ihre Tochter, selber Lehrerin in einer anderen Gemeinde, die Ideen für den eigenen Unterricht. Karin ist auf jeden Fall bereit, mit Tipps und Inputs Starthilfe in anderen Schulen zu leisten, die ihre Begabungsförderung aufwerten möchten.

Karin Jud könnte sich eigentlich in Pension zurückziehen – zumindest theoretisch. Praktisch möchte sie weitermachen, solange sie gebraucht wird. So sei das, wenn Herzblut mit im Spiel sei, meint sie. Und das, so scheint es mit einem Seitenblick auf Matthias, wird definitiv noch eine Weile der Fall sein.

Der Besuch ist leider schneller um als das Gewitter und ich mache mich wieder auf den Rückweg. Ich verlasse Amden mit viel Inspiration und Freude, die Gelegenheit gehabt zu haben, Karins Forscherwand kennenzulernen. Ich bin ziemlich angetan von der einmal mehr aufgefrischten Erkenntnis, dass die ganz gute Praxis, die Best Practice, eigentlich oft auf ganz einfachen Strukturen beruht. Es braucht kein aufgeblähtes Konzept, keine abenteuerliche Didaktik und kein High Tech Gedöns – man muss sich nur darauf besinnen, was Lernen eigentlich ist. Dann braucht es noch jemanden wie Karin, die die Sache mit grossem Fleiss und viel Herzblut umsetzt, Lehrerkolleginnen und -kollegen, die die Idee mittragen und die Lernenden dazu anregen, eine Schulleitung, welche das Potenzial erkennt und die Umsetzung unterstützt – und vielleicht mal den einen oder anderen Gast, der Freude dran hat und es herumerzählt. Sollte ich mich als ein solcher erweisen können, würde es mich freuen. Den Primarschülerinnen und -schülern von Amden wünsche ich auch im neuen Schuljahr viel Spass mit der Forscherwand, den Lehrerkolleg:innen viel guten Mut, damit zu arbeiten, Matthias, dass an seiner Schule das selbstbestimmte Lernen zum Fliegen kommt und Karin alles miteinander und obendrein ganz viel Wertschätzung für diesen sackstarken Beitrag zu einer zeitgenössischen Unterrichtskultur. Mögen euch allen die Fragen niemals ausgehen und die Forscherwand Schule machen!

Stephan Herzer



Karin Jud

Ich bin seit einem Viertel-Jahrhundert an der «Ammler» Schule tätig.

Die Natur, Kinder, speziell meine elf Enkelkinder und Tiere sind meine Leidenschaft und bringen mich oft ins Staunen.

Ich bin mit dem zufrieden, was ich habe und mich umgibt, vergesse aber nicht meinen Wunsch, mit meinem Pferd die Schweiz in Etappen zu durchqueren, Wirklichkeit werden zu lassen.

«Du kannst den Wind nicht ändern, aber die Segel anders setzen.» Diese Redensart ist für mich zu einer Lebensweisheit geworden und ich bin zudem überzeugt, dass man mit Geduld und Beharrlichkeit auch den Wind etwas ändern kann.

Weiterbildungsreihe «Umgang mit besonderem Verhalten» der PHSG

Interview mit Philipp Loretini über bindungsorientierte Pädagogik

Das neue Schuljahr ist noch jung, und dennoch ist man in den Schulzimmern bereits wieder mit vielfältigen Herausforderungen konfrontiert: Kinder, die sich schwer konzentrieren können, die den Kontakt meiden oder Unruhe stiften – besonderes Verhalten, das den Schulalltag belastet und Fragen aufwirft. Die Weiterbildungsreihe «Umgang mit besonderem Verhalten» der Pädagogischen Hochschule St.Gallen (PHSG) nimmt sich dieser Thematik mit laufend wechselnden Schwerpunktthemen an.¹ Am 10. Juni 2025 stand die bindungsorientierte Pädagogik im Fokus – eine Haltung und zugleich ein Handlungsrahmen, der Lehrkräften Orientierungshilfen für das Handeln in schwierigen Situationen bietet. Wir haben den Vortrag online mitverfolgt und sind zur Auffassung gelangt, dieser Inhalt sei heilpädagogisch von besonderer Relevanz und haben Philipp Loretini gebeten, bei uns zu veröffentlichen. Wir freuen uns, unserer Leserschaft einen Abriss der Inhalte einer interessanten Weiterbildung zur Inspiration und zum Weiterdenken anbieten zu können.

Mitteilungsblatt (MB): Herr Loretini, Sie sprechen in Ihrer Weiterbildung von Kindern mit besonderem Verhalten. Was sind aus Ihrer Sicht denn häufige Ursachen für problematische Verhaltensweisen?

Philipp Loretini (PL): Der Strauss an möglichen Ursachen für besonderes Verhalten ist vielfältig und kaum abschliessend zu beschreiben. Ursachen können beispielsweise in der Situation, den Interaktionen zwischen den Beteiligten oder in unterschiedlichen Voraussetzungen der Individuen liegen, mit Anforderungen umzugehen. Zentral ist oft auch eine unsichere oder desorganisierte Bindung. Bindungsunsicherheit ist deutlich mit externalisierenden Verhaltensweisen verbunden.² Kinder, die keine sicheren Bindungserfahrungen gemacht haben, zeigen in Stresssituationen, die in der Schule leicht ausgelöst werden können, häufiger Auffälligkeiten im Verhalten – beispielsweise in Form von Aggressionen, Rückzug oder eines dauernden Nähebedürfnisses.

MB: Sind Kinder mit Bindungsunsicherheit in der Gesamtpopulation häufig oder ist dies eher ein Randphänomen im Klassenzimmer?

PL: In der Fachliteratur schätzt man den Anteil unsicher gebundener Kinder auf rund 45%. Alle Lehrpersonen sind im schulischen Alltag somit mit der Thematik konfrontiert.

MB: Welche Rolle spielt die Bindungstheorie in der pädagogischen Arbeit mit diesen Kindern?

PL: Sie ist von zentraler Bedeutung. Bindung ist ein biologisch angelegtes Verhalten, das sich besonders in Stresssituationen zeigt. Die frühkindlich erworbenen Bindungsmuster haben einen Einfluss auf unsere Gefühle und Erwartungen. Sie prägen unser Erleben und Verhalten und übertragen sich auf neue Bezugspersonen wie Lehrkräfte. Wie ein Mensch in einer Stresssituation

reagiert, hat viel mit seinen Bindungsmustern zu tun. Unsichere oder desorganisierte Bindung erschwert das Lernen und die sozialen Interaktionen – beides ist aber essenziell für eine erfolgreiche Schullaufbahn.

MB: Was bedeutet das konkret für den Umgang mit verhaltensauffälligen Schüler:innen?

PL: Wir müssen lernen, problematisches Verhalten als Bindungssignal zu verstehen und dieses nicht als böse Absicht zu werten. Oft ist es ein Hilferuf des Kindes – beispielsweise hat es Stress, weil es einer Anforderung nicht entsprechen kann. Seinen aversiven Gefühlszustand versucht es abzuwenden, indem es seine frühkindlich erworbenen Verhaltensstrategien einsetzt – beispielsweise kontrollierendes Verhalten oder mit dem Versuch sich durch Ablenkung der Situation zu entziehen. Was dem Kind früher geholfen hat, steht ihm in der Schule nun im Weg.

MB: Das heisst, dass Bindungsunsicherheit eigentlich gar keine Störung, sondern eher eine Anpassung des Kindes an die Umwelt ist? Eine Strategie, die einmal Erfolg hatte, nun aber nicht mehr hilft? Wenn uns ein Kind provoziert, ist das also nicht persönlich gemeint?

PL: Ja genau. Die unsicheren und desorganisierten Bindungsmuster – einschliesslich der assoziierten Symptome im sozialen, emotionalen und kognitiven Bereich – sind eine optimale Anpassung des Kindes an ungünstige Fürsorgebedingungen, denen es in der frühen Kindheit und beim Aufwachsen ausgesetzt war. Die Forschung von Henri Julius³ zeigt, dass sich selbst auf der biologischen Ebene eine Anpassung zeigt. (Anmerkung: u.a. Unterschiede in der basalen und reaktiven Stressreaktion bei den unterschiedlichen Bindungsmustern.)

MB: Wie kann man den Kindern mit Bindungsunsicherheit helfen?

PL: Die Kinder brauchen korrektive Erfahrungen, um sichere Bindungsanteile aufzubauen, damit sie die Verhaltensauffälligkeiten ablegen können. Sie brauchen Gelegenheiten, ihre Strategien umzulernen. Dies bedingt bei der Lehrkraft eine bindungsspezifische Feinfühligkeit.

MB: Bindungsspezifische Feinfühligkeit. Was verstehen Sie konkret darunter?

PL: Feinfühligkeit bedeutet, dass Lehrpersonen die emotionalen Zustände, die inneren Erwartungen und die Bewältigungsstrategien eines Kindes erkennen und angemessen darauf reagieren – beispielsweise durch das Spiegeln der Gefühle, ICH-Botschaften zur Reduktion von Mehrdeutigkeit oder durch das Zulassen von Distanz, wenn ein Kind sich verweigert. Was für ein sicher gebundenes Kind feinfühlig ist – beispielsweise eine leichte Berührung, um es während einer Stresssituation zu beruhigen – kann von einem unsicher oder desorganisiert gebundenen Kind hoch aversiv erlebt werden. Entstehende Nähe zur Lehrperson

¹ PHSG-Weiterbildungsreihe «Umgang mit besonderem Verhalten»: <https://www.phsg.ch/de/besonderesverhalten>

² Fearon, R. M., Bakermans-Kranenburg, M. J., van IJzendoorn, M. H., Lapsley, A., & Roisman, G. I. (2010). The significance of insecure attachment and disorganization in the development of children's externalizing behavior: A meta-analytic study. *Child Development*, 81, 435–456.

³ Julius, H., Langer, J., Matthes, E. & Uvnäs-Moberg, K. (2020). Bindungsgeleitete Pädagogik. *phpublico*, (6), 7–26. Verfügbar unter: https://www.researchgate.net/publication/351345864_Bindungsgeleitete_Pädagogik

beispielsweise wirkt auf sicher gebundene Kinder in einer Überforderungssituation typischerweise beruhigend, löst bei unsicheren oder desorganisiert gebundenen Kindern aber oft Ängste aus – zum Beispiel vor Zurückweisung oder Bestrafung aufgrund früherer Erfahrungen. Entsprechend gilt es, die Interventionen bewusst zu wählen.

MB: Dies scheint aus der Distanz durchaus angemessen. Bindungsthematiken betreffen aber naturgemäss unsere eigene Person mit. Was Sie beschreiben, sind auch persönliche Zurückweisungen, denen wir als (Lehr-)Personen ausgesetzt sind. Wie können wir trotzdem professionell bleiben?

PL: Ich denke es ist hilfreich, ein Bewusstsein dafür zu entwickeln, dass wir Fachpersonen auch einen Rucksack mit Beziehungserfahrungen tragen, der in den schwierigen Situationen mitschwingt. Wir sind auch nur Menschen und als soziale Wesen nicht immun gegen erlebte Ablehnung oder emotionale Reaktionen in unserem Umfeld. Vielleicht aktiviert das besondere Verhalten des Kindes in uns ein aversives Gefühl aus unserer eigenen Vergangenheit. Das sollten wir nicht dem Kind anlasten. Zentral ist auch die Erkenntnis, dass wir uns im schulischen Alltag nicht auf unser intuitives Fürsorgeverhalten verlassen können. Dieses ist typischerweise nur passend für sicher gebundene Kinder. Bei unsicher und desorganisiert gebundenen Kindern erreichen wir mit unserem natürlichen Verhalten oft das Gegenteil dessen, was wir beabsichtigen und zementieren damit die ungünstigen Bindungsmuster. Störaktionen eines desorganisierten Kindes beispielsweise – also dessen Versuch, durch sein Verhalten eine Situation zu kontrollieren – werden intuitiv mit Gegenkontrolle beantwortet. Wie früher, in der Entstehungsbedingung der Desorganisation, erlebt das Kind einen Kontrollverlust, was bei ihm den Stress nur zusätzlich erhöht. Nicht selten eskalieren gerade dann die Situationen.

MB: Welche Reaktion wäre dann besser?

PL: In der beschriebenen Situation stünde das Schaffen eines sicheren Beziehungsraums und die emotionale Co-Regulation des Kindes im Vordergrund. Die Forschung von Henri Julius zeigt eindrücklich, dass neben der direkten Interaktion mit dem Kind auch neurophysiologische Prozesse von zentraler Bedeutung sind, da die emotionale Co-Regulation des Kindes primär über die Selbstregulation der Fürsorgeperson läuft. Man beruhigt das Kind also nicht, indem man auf es einwirkt, sondern primär durch das Sich-selbst-Beruhigen. Dies entspannt die Situation und erleichtert das gemeinsame Finden eines positiven Ausgangs. Das ist nicht trivial, kann aber trainiert werden. Und natürlich sind solche Situationen in der Praxis immer sehr anspruchsvoll. Einfache Rezepte gibt es nicht.

MB: Was können Schulen tun, um Kindern möglichst viele sichere Beziehungserfahrungen zu ermöglichen?

PL: Wenn man Kindern im Schulzimmer vermitteln will, dass sie sicher sind, gesehen und verstanden werden, sollten sich die Lehrkräfte im Schulzimmer nicht als Einzelkämpfer fühlen. Besonderes Verhalten von Kindern und schwierige Unterrichtssituationen müssen über das Schulzimmer hinaus Gehör finden. Verhaltensauffällige Kinder sind ein Schulhausproblem und keines nur der zuständigen Lehrperson. Die Schulleitungen sind aufgefordert, auch für die schulischen Fachkräfte sichere Beziehungsräume zu schaffen. Lehrpersonen sollen sich gegenseitig stärken und miteinander wachsen können: durch regelmässigen Austausch, Intervention und Supervision. Es braucht eine Schul-

hauskultur, die Überforderungsmomente zulässt, in der man im Team gemeinsam Wege im Umgang mit schwierigen Situationen findet und die Selbstreflexion fördert. Das Kollegium soll Herausforderungen gemeinsam tragen. Andere Lehrkräfte können beispielsweise helfen, indem sie in offenen Situationen wie der Pause oder auf dem Gang das Kind mit dem besonderen Verhalten mitlenken, ihm durch einen Schwatz und gelebtes herzliches Interesse Wertschätzung und ein gutes Gefühl vermitteln, welches es in die nächste Unterrichtslektion hineinragen wird. Eine Schulhauskultur, in der man einander spontan aushilft, wenn jemand Hilfe benötigt, weil ein Kind gerade mehr Beziehungszeit braucht. Und Strukturen, die eine solche Kultur unterstützen und ermöglichen. Investment in eine solche Schulhauskultur ist kein Luxus – es erhöht nach meiner Erfahrung die Tragfähigkeit einer Schule enorm und entlastet die einzelne Lehrperson auch emotional.

MB: Ihr Fazit?

PL: Meines Erachtens sind Kenntnisse zur Bindungsthematik für Lehrpersonen der obligatorischen Schule kein «nice to have», sondern eine notwendige Voraussetzung, um Wege mit verhaltensauffälligen Kindern zu finden. Diese Kinder sind ein Teil der Volksschule und lassen sich nicht «wegmachen». Ich plädiere dafür, dass sich die Lehrkräfte als Fürsorgepersonen und nicht nur Wissensvermittler verstehen. Gerade für Kinder mit unsicheren und desorganisierten Bindungen können Lehrpersonen von entscheidender Bedeutung sein. Für viele Kinder können sie zur ersten sicheren Bezugsperson im Leben werden und damit zu einer Quelle für Resilienz. Auch braucht es Mut, sich in den Lehrerzimmern mit Selbstreflexion zu exponieren. Den Blick auch auf sich und nicht nur aufs Kind zu richten. Denn auch wenn die Verhaltensauffälligkeiten von den Kindern gezeigt werden – diese erfolgen immer in einer Interaktion mit der Umwelt. Wir Fachkräfte sind ein Teil davon. Ich bin überzeugt, dass wenn wir Kindern mit besonderem Verhalten helfen wollen, dass sie sich positiv entwickeln, wir uns selbst mitbewegen müssen. Das ist eine grosse Herausforderung und gleichzeitig eine grosse Chance – nicht nur für die Kinder, sondern vor allem für uns selbst, um uns den schulischen Alltag zu erleichtern.

MB: Herr Loretini, wir danken für einen Einblick in die Thematik «Verhaltensprobleme an den Schulen», der für einmal nicht das Störungsbild des Kindes in den Fokus nimmt, sondern unser Verhaltensrepertoire. Dabei wird klar, dass es hierbei nicht um ein zusätzliches Tool in der Trickkiste des erfolgreichen Kinderdompteurs geht, sondern um eine vertiefte Auseinandersetzung mit dem eigenen Beziehungsverhalten, einer Professionalisierung desselben und letztlich um eine Haltungsfrage. Danke also für einen Input mit Diskussionspotenzial und für viele neue Fragen, die uns aus dieser Diskussion entstehen mögen.



Philipp Loretini

Fachpsychologe für Kinder- und Jugendpsychologie FSP

Lebt mit seiner Ehepartnerin, zwei Kindern und einer Katze im appenzellischen Herisau. Arbeitet hauptberuflich als Schulpsychologe und unterrichtet als Lehrbeauftragter am IPP der PHSG im Bereich Lern- und Verhaltensschwierigkeiten.

Kein Schulabschluss – was nun?

Intro

Die Schulische Heilpädagogik konzentriert sich – der Name sagt's ja schon – auf die Schule. Genau gesagt auf die Volksschule. Sobald diese endet, enden auch die sonderpädagogischen Angebote. An anderer Stelle (Heft 52, Februar 2024) haben wir bereits diskutiert, inwiefern sonderpädagogische Unterstützung für Lernende der Sekstufe II wünschbar, sinnvoll und realisierbar wäre. Eine ganz andere Hausnummer ist es aber, wenn ein junger Mensch den Abprung aus der Volksschule gar nicht schafft. Wenn die Schulpflicht endet, ohne dass ein ordentlicher Abschluss gemacht werden kann und er oder sie gar nie in der Sekstufe II ankommt. Was dann?

Eine Ausnahmesituation, gewiss, aber keine allzu seltene. Claudia Konrad verweist auf Zahlen, die wir in ebenjener Ausgabe ebenfalls erörtert haben. Claudia ist eine frischgebackene Berufskollegin und hat sich dem Thema in ihrer Masterarbeit angenommen. Sie ist aber ausserdem persönlich betroffen. Im folgenden Artikel sprechen wir mit ihr über die Innen- und Aussen-sicht auf ein Thema, das nicht im Fokus der bildungspolitischen Diskussion steht. Für die Betroffenen hingegen steht es mitten im Weg.

Unserem Artikel liegt ein ausgiebiger Briefwechsel zugrunde. Wir veröffentlichen hier eine gekürzte Version im Interviewstil.

Mitteilungsblatt (MB)

Liebe Claudia

Ich schreibe dir aus mehrfachem Interesse, weil ich durch deine Masterarbeit erfahren habe, dass du parallel zu deinem anspruchsvollen Studium auch eine herausfordernde persönliche Geschichte mit deiner Familie erlebt hast und noch erlebst. In gewisser Weise hängt beides zusammen. Das Thema deiner Masterarbeit lautet «Kein Volksschulabschluss – was nun?» Ich habe mir die Frage auch gestellt. Sie löste bei mir zunächst Ratlosigkeit aus, und es scheint fast, als ob es sich dabei um ein Tabu handle. Dass ein ordentlicher Schulabschluss mehr als eine Formalität und grundsätzlich in Frage gestellt sein könnte, liess mich etwas perplex zurück. So etwas schien mir undenkbar, oder ich habe zumindest nie darüber nachgedacht. Deine Familie war mit dieser Undenkbarkeit konfrontiert und du hast bereits weitergedacht. Aber der Reihe nach. Magst du zuerst von deiner Familie erzählen oder lieber beim Thema deiner Masterarbeit beginnen?

Claudia Konrad (CK)

Ich beginne meine Geschichte im Jahr 2015, als meine damals 14-jährige Tochter an Pfeifferschem Drüsenfieber erkrankte – zunächst unerkannt und mit unspezifischen Symptomen wie Erschöpfung, Fieber, geschwollenen Lymphknoten und einer anhaltenden Müdigkeit. Diese Symptome wurden zunächst unterschiedlich interpretiert: von Eisenmangel über psychische Erschöpfung bis hin zu einer depressiven Entwicklung. Lange Zeit stand die Frage im Raum, ob eine körperliche oder psychische Ursache im Vordergrund stand.

Die Erschöpfung meiner Tochter war jedoch massiv – sie schlief teils bis zu 16 Stunden pro Tag. Trotz einzelner Stimmen aus dem medizinischen Umfeld, die auf eine organische Ursache hinwiesen, wurden wir schrittweise in psychosomatische Angebote verwiesen. In dieser Zeit war meine Tochter vier Wochen stationär in einer spezialisierten Abteilung untergebracht, mit dem Ziel einer vertieften Abklärung. Eine medizinische Diagnose erhielten wir zunächst nicht, stattdessen eine Reihe psychologischer Zuschreibungen. Es folgte eine Zwangseinweisung in eine therapeutische Wohngruppe für vier Monate. Endlich, nach gut

zwei Jahren erfolgte die Diagnose ME/CFS als Folge des Pfeifferschen Drüsenfiebers. Es handelt sich hierbei um eine chronische neuro-immunologische Erkrankung mit gravierenden Auswirkungen auf den Körper, nicht aber um eine psychische Erkrankung. Die Hälfte der Long-Covid-Betroffenen erfüllt nach einem halben Jahr die Diagnosekriterien.

Rückblickend war es eine belastende Zeit – für meine Tochter, aber auch für unsere Familie. Ich möchte meine Berufskolleginnen dazu aufrufen, bei müden, erschöpften Kindern sehr genau hinzusehen. Parallel dazu geriet nämlich der Schulbesuch immer stärker ins Hintertreffen. Die Kräfte reichten kaum für die Teilnahme am Unterricht, der Kontakt zur Klasse riss ab, und einzelne Erfahrungen mit Mobbing durch die vielen Fehlzeiten belasteten zusätzlich. Ein regulärer Abschluss war unter diesen Bedingungen nicht mehr möglich. Am Ende lagen mehrere leere Zeugnissemester vor – formal galt die Schulzeit als beendet, ohne dass ein Abschluss vorlag.

Ich suchte nach Lösungen, wie wir dennoch zu einer Bildungsoption kommen könnten. Schliesslich wünschten wir uns für unsere Tochter, dass sie wie ihre Altersgenossinnen und -genossen ebenfalls ihren Weg in die Selbstbestimmtheit und Selbstständigkeit machen darf. Zunächst sammelte ich privat Lehrmaterial, dann recherchierte ich nach alternativen Beschulungsformen – auch online. In der Schweiz stiess ich bis auf «Schule im Koffer» kaum auf Angebote, im Ausland immerhin auf erste Webschulen, etwa in Deutschland. Schliesslich fand ich in den «Neuen Stadtschulen St.Gallen» ein Unterstützungsangebot. Wir konnten gemeinsam ein angepasstes Online-Setting entwickeln. Leider war der schlechte Gesundheitszustand meiner Tochter zu diesem Zeitpunkt bereits so weit fortgeschritten, dass eine Umsetzung nicht mehr möglich war.

Parallel begleitete uns ein Schuljurist, der ein Verfahren zur Klärung der Zuständigkeiten ansties. Am Ende wurde festgestellt, dass die Schulgemeinde verpflichtet gewesen wäre, ein realisierbares Bildungsangebot zur Verfügung zu stellen. Eine entsprechende Möglichkeit, einen Abschluss nachzuholen, sollte geschaffen werden.

MB: Du warst selbst Lehrperson und befandest dich in einer doppelten Rolle: als Mutter und als Pädagogin. Wie wurde aus dieser Erfahrung ein wissenschaftliches Thema?

CK: Ich hatte bereits in den 1990er-Jahren an der HfH Zürich mit der Weiterbildung zur schulischen Heilpädagogin begonnen, diese aber aufgrund der Geburt meiner Kinder unterbrochen. Viele Jahre später entschloss ich mich, die Ausbildung wieder aufzunehmen – nun berufsbegleitend, mit 53 Jahren. Es scheint nie zu spät, sich seinen Berufstraum zu erfüllen – vorausgesetzt, die Ressourcen im Hintergrund stimmen: Alter, Unterstützung der Familie, Finanzierung, die eigene Gesundheit. Die Möglichkeit, am Standort Rorschach zu studieren und bei Bedarf online teilnehmen zu können, war eine grosse Erleichterung, gerade in meiner familiären Situation.

Als es um die Themenwahl für die Masterarbeit ging, war für mich klar: Ich wollte das Erlebte nicht unkommentiert stehen lassen. Zu vieles hatte ich erfahren, das mich auch aus pädagogischer Sicht beschäftigte. Es war mir wichtig, die Perspektive betroffener Familien sichtbar zu machen – insbesondere jene von Kindern und Jugendlichen, die aufgrund schwerer gesundheitlicher Beeinträchtigungen keinen regulären Volksschulabschluss machen können.

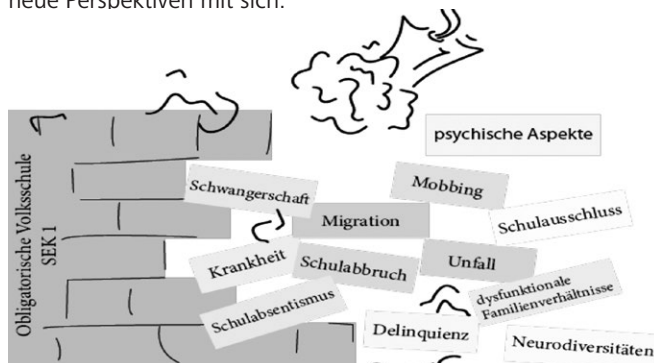
Die Frage «Was soll einmal aus diesem Kind werden?» steht schnell im Raum, und sie kann für Familien sehr belastend sein. Wenn schulische Perspektiven fehlen, entstehen Ängste – um die berufliche Zukunft, um die soziale Teilhabe, um die finan-

zielle Absicherung. Für viele Familien ist es zudem kaum möglich, neben der Pflege eines erkrankten Kindes einer Erwerbstätigkeit nachzugehen, was die Situation weiter erschwert. Meine pädagogische Überzeugung, jedem Kind gemäss seinem Bedarf die bestmögliche Begleitung zu gewährleisten, geriet in Konflikt mit den meist enttäuschenden Erfahrungen, die wir als Familie mit dem «System Schule» machen mussten. Dieses Dilemma liegt darum dem Entschluss zugrunde, mich wissenschaftlich mit der Thematik zu befassen.

Meine Arbeit ist deshalb auch ein Appell an uns Lehrpersonen: Genau hinzuschauen, Informationen ernst zu nehmen und individuelle Lebenslagen differenziert zu betrachten. Schule ist ein zentraler Lebensraum für Kinder und Jugendliche – wie wir mit ihnen umgehen, hat grosse Wirkung. Es geht darum, Ausgrenzung und Fehlzuschreibungen zu vermeiden und Bildungswege so flexibel zu gestalten, dass sie auch in herausfordernden Situationen offenbleiben.

MB: Deine Arbeit hat sich also aus eurer familiären Situation heraus entwickelt. Die zentrale Forschungsfrage lautete: «Welche Möglichkeiten bestehen für Jugendliche und junge Erwachsene in der Schweiz, ohne Volksschulabschluss in den Arbeitsmarkt integriert zu werden?» Eine deiner Unterfragen war: «Welche Ursachen führen zu keinem Volksschulabschluss?» Du hast im Verlauf der Arbeit den Fokus geöffnet und erkannt, dass chronische Krankheit nur ein möglicher Grund unter mehreren ist. Welche weiteren Risikofaktoren hast du identifiziert?

CK: Tatsächlich zeigte sich im Verlauf der Recherche, dass es ganz unterschiedliche Gründe gibt, weshalb Schülerinnen und Schüler die obligatorische Schulzeit nicht regulär abschliessen. Ich habe versucht, diese Ursachen anschaulich in Form von «bröckelnden Mauersteinen» darzustellen – inspiriert durch meine Tochter, die in meiner Arbeit eine zentrale Rolle einnimmt. Die Darstellung bleibt offen für Erweiterungen, denn jeder Fall bringt neue Perspektiven mit sich.



Risikofaktoren.

Neben chronischer Krankheit spielen unter anderem soziale Belastungen, psychische Erkrankungen, Migrationshintergründe ohne ausreichende Sprachförderung, instabile familiäre Verhältnisse, wiederholte Schulwechsel oder traumatische Erfahrungen eine Rolle. Auch strukturelle Aspekte wie unzureichende Ressourcen im Förderbereich oder fehlende frühzeitige Unterstützung tragen dazu bei. Um diese Faktoren nicht nur zu benennen, sondern auch mögliche präventive Massnahmen aufzuzeigen, habe ich eine Tabelle erstellt, in der ich Ursachen und Unterstützungsangebote gegenübergestellt habe.

Die Dimension wird deutlich, wenn man sich die Zahlen des Bundesamtes für Statistik (2023) anschaut: In der Schweiz befinden sich 6,7% der 18- bis 24-Jährigen ohne Abschluss auf der Sekundarstufe II ausserhalb des Bildungssystems – das sind über 40'000 junge Menschen. Ich habe versucht, diese Zahl greifbar zu machen, indem ich sie mit dem grössten Fussballstadion der Schweiz verglichen habe: Die Betroffenen könnten das Stadion in

Basel inklusive eines Teils des Spielfeldes vollständig füllen. Zwar liefert die Statistik keine genaueren Angaben zu den Ursachen, doch es ist anzunehmen, dass ein nicht abgeschlossener Volksschulbesuch für einen Teil dieser Jugendlichen eine Rolle spielt (vgl. MA, S. 24).

In meinem pädagogischen Alltag erlebe ich, wie bedeutsam die Rolle der Schule ist. Kinder und Jugendliche verbringen einen Grossteil ihres Lebens dort – das eröffnet Chancen, verlangt aber auch Wachsamkeit. Frühzeitige Beobachtung, Gespräche mit Fachstellen wie der Schulsozialarbeit (SSA), den Schulpsychologischen Diensten (SPD), dem Kinder- und Jugendpsychiatrischen Dienst (KJPD) oder dem Kinderschutz (KESB) können helfen, Entwicklungen rechtzeitig zu erkennen und passende Unterstützung einzuleiten. Auch flexible Angebote wie Time-out-Programme, Berufsvorbereitungsjahre oder integrative Settings – etwa wie in einer Tagessonderschule – leisten hier einen wichtigen Beitrag. In der Tabelle «Prävention» habe ich beispielhaft einige Angebote in unserem Kanton aufgeführt.

Eine Interviewpartnerin der Fachstelle KJSF – sie begleitet unter anderem Jugendliche mit mehrfachen Schulabbrüchen – wies in unserem Gespräch besonders auf die Re-Integration hin: Diese sei für Betroffene mit grossen Ängsten verbunden. Je später interveniert werde, desto schwieriger gestalte sich die Rückkehr. Besonders die Unsicherheit, wie Gleichaltrige das Fehlen bewerten, verhindere oft eine erneute Teilnahme am Unterricht (vgl. MA, S. 34).

Ein Thema, das mir besonders wichtig ist, ist Mobbing. Viele der betroffenen Jugendlichen berichten davon – auch meine Tochter war damit konfrontiert. Das führte bei ihr bis zum vollständigen Rückzug aus digitalen Kommunikationskanälen. Gerade diese sind aber oft die letzte verbliebene Verbindung zum sozialen Umfeld. Laut PISA-Studie 2018 weist die Schweiz im Vergleich zu ihren Nachbarländern den höchsten Mobbing-Index (Being-Bullied-Index) auf – ein Befund, der auch im Bildungsbericht 2023 aufgegriffen wird (vgl. Bildungsbericht Schweiz 2023, S. 98; MA, S. 22).

Möglichkeiten zur Re-Integration ins Bildungssystem				
Ursache	Fallführung, Verantwortung bis Ende obligatorische Schulzeit	Beratung über:	Mögliche Wege	Chance zur Integration ins Bildungssystem
Schulabschluss (Massnahme nach Art.55 Abs.2 VSG)	Schul Team mit Eltern	Schul Team Fachstelle F-JFS SPD KJPD BIZ SG	Time Out Klasse BUB (besondere Unterrichts- und Betreuungsstätte) Zeitlich begrenzt Sonderschule Nachholen SEK I-Abschluss z.B. Ortega-Schule	Ziel ist Reintegration! Unterstützung zu sinnvoller Anschlusslösung Sonderschule Rheinspringen Nachholen SEK I-Abschluss z.B. Ortega-Schule
Schulabbruch	Eltern Vormund, KESB	Eltern Fachstelle F-JFS SPD KJPD BIZ SG	Je nach Grund, Anmeldung IV Früherfassung und Integration Jobsuche Wiedereinstieg Privatschule Eigeninitiative z.B. Internet	Eigeninitiative Jobsuche oder Lehrstellensuche Bei Job: RAV RAV: Rheinspringen Motivationssemester SLMO Arbeitslosenversicherungs gold Nachholen SEK I-Abschluss z.B. Ortega-Schule
Krankheiten	Schul-Team mit Eltern, Ärzten, Therapeut:innen Spitalschule IV-Integration	Ärzte SPD KJPD IV SSA Fachstellen, Selbsthilfegruppen	Repetition Nachteilsausgleiche Reintegration Schule Anmeldung IV Spitalschule Homeschooling Fernunterricht Dispensationen und Teildispensationen	Repetition Nachteilsausgleiche IV Integration Jobsuche Aneignung der fehlenden Grundkompetenzen über Privatschule, online Nachholen SEK I-Abschluss z.B. Ortega-Schule
Chronische Erkrankungen	Schul-Team mit Eltern, Ärzten, Therapeut:innen Spitalschule IV-Integration	Ärzte SSA SPD KJPD IV Fachstellen, Selbsthilfegruppen BIZ	Repetition Nachteilsausgleiche Reintegration Schule Anmeldung IV Spitalschule Homeschooling Fernunterricht Dispensationen und Teildispensationen	Repetition Nachteilsausgleiche IV Integration Rheinspringen Jobsuche Lehrstellensuche Aneignung der fehlenden Grundkompetenzen über Privatschule, online
Neurodiversitäten	Eltern Früherfassung! Schul Team SPD KJPD IV-Integration	Ärzte Schul-Team SPD KJPD F-JFS/SSA BIZ IV	Anmeldung IV Früherfassung ab 13 Jahren Nachteilsausgleiche Dispensationen und Teildispensationen	Repetition Nachteilsausgleiche IV Integration Rheinspringen Jobsuche Aneignung der fehlenden Grundkompetenzen über Privatschule, online Nachholen SEK I-Abschluss z.B. Ortega-Schule

Unfall	Schul-Team mit Eltern, Ärzten, Therapeuten in Spitalschule	Ärzte Schul-Team SPD BIZ	Repetition Nachteilsausgleich Reintegration Schule Begleitung durch schulische Assistenz Spitalschule Sonderschule Homoschooling Fernunterricht	Repetition Nachteilsausgleich IV-Integration RAV Rheinspringen Nachholen SEK I-Abschluss z.B. Ortega-Schule
Schulabsentismus	Früherfassung! Schul-Team mit Eltern, Ärzten SSA, SPD, KJPD, SPD	Ärzte SSA SPD KJPD	Repetition Nachteilsausgleich Reintegration Schule Therapeutische Begleitung	Möglichst unter psychologischer Begleitung
Mobbing	Früherfassung! Schul-Team mit Eltern, Ärzten SSA SPD	Ärzte SSA SPD	Repetition Reintegration Schule Therapeutische Begleitung	Möglichst unter psychologischer Begleitung
Schwangerschaft	Schul-Team mit Eltern, Fyt, Ärzten		Reintegration Schule Repetition Nachteilsausgleich	Allenfalls Schulstoff nachholen
Migrationshintergrund	Eltern Migrationsamt Schul-Team	Migrationsamt Schul-Team BIZ Rheinspringen	Schulrecht und Schulpflicht ab Tag der Einwanderung, Eingliederung obligatorische Schule i.d. Regel bis 16 Jahre	Angebote für Migrant:innen BIZ Rheinspringen
Jugenddelinquenz	Schul-Team mit Eltern, SPD, KJPD, ...	B&U Tipiti St.Gallen	Tipiti St.Gallen ab 6 Jahren mit Ziel der Reintegration Regelklasse Sonderschule	Nachholen SEK I-Abschluss z.B. Ortega-Schule
Dysfunktionale Familienverhältnisse, soziale Benachteiligung	Früherfassung! Schul-Team mit Eltern, SPD, KJPD, SSA, Ärzte	KJPD Projekt Chanson St.Gallen	Projekt Chanson St.Gallen Ziel Übertritt 6. Klasse in ein hohes Niveau SFK I	

Auswertungen der Literaturrecherche. Möglichkeiten zur Re-Integration.

MB: Deine eigentliche Forschungsfrage zielte darauf ab, welche Optionen Jugendlichen offenstehen, wenn sie keinen Volksschulabschluss haben. Dein Fazit fällt überraschend positiv aus.

CK: Ja, und das hat mich selbst überrascht. Je weiter ich recherchierte, desto deutlicher zeigte sich: Es gibt tatsächlich eine Vielzahl an Wegen – auch ohne formellen Schulabschluss. Ich habe daraus eine ergänzende Grafik zum regulären Bildungssystem des Kantons St.Gallen erstellt, die aufzeigt, welche Alternativen offenstehen.

Die Expert:innen, mit denen ich gesprochen habe, sind sich einig: Ein Volksschulabschluss ist nicht in jedem Fall zwingend notwendig. Wer motiviert ist, eine Berufslehre zu absolvieren, kann dies grundsätzlich in jedem Alter tun. Zentral ist der individuelle Bildungsstand – dieser kann im privaten Rahmen, über Integrationsprogramme oder in Berufsvorbereitungsjahren nachgeholt werden. Meist werden dabei Sprachkenntnisse auf Niveau B1 oder B2 vorausgesetzt.

Eintritt und Auswahl erfolgen durch die Betriebe selbst, ergänzt durch Standortbestimmungen wie etwa über die Stellwerk-Tests der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung. Auch weiterführende Schulen sind zugänglich – selbst ein nachträglicher Eintritt ins Gymnasium ist bei bestandener Aufnahmeprüfung möglich, sofern etwaige Altersgrenzen – wie z.B. bei der FMS – berücksichtigt werden.

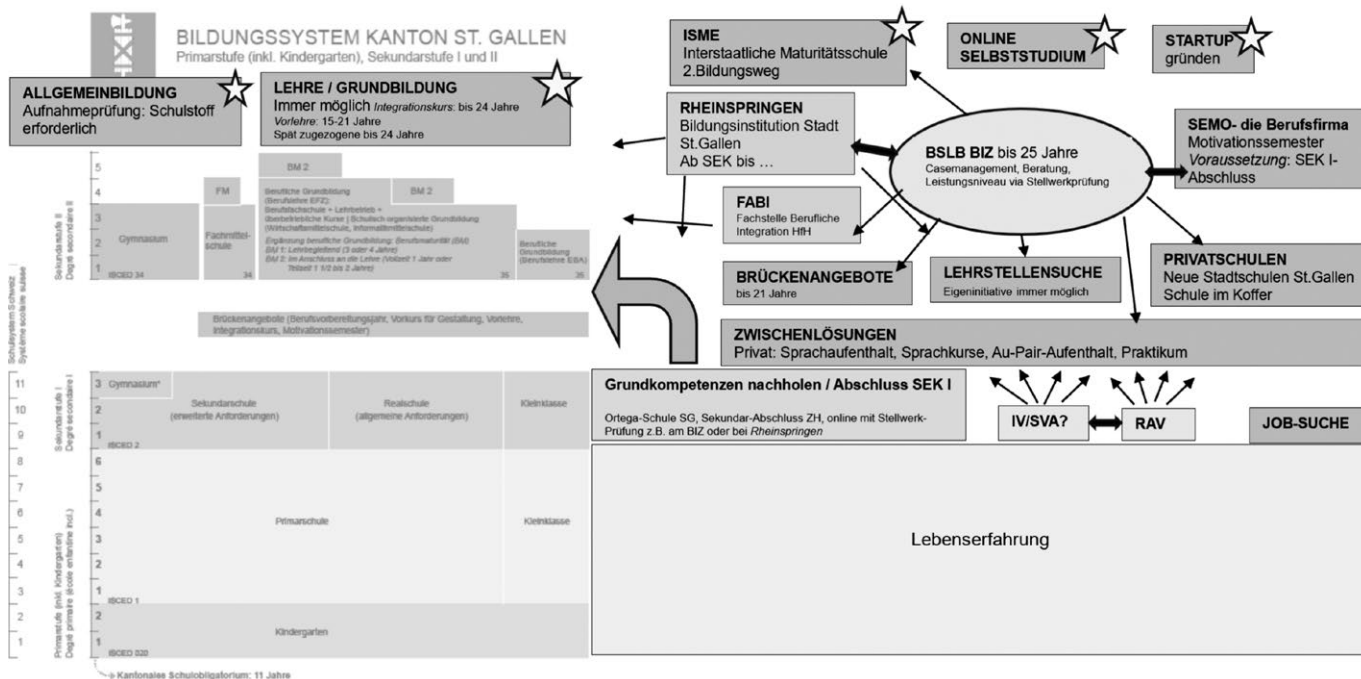
Ein weiterer Weg führt über praktische Berufstätigkeit: Wer zunächst ins Erwerbsleben einsteigt, kann mit wachsender Erfahrung und Motivation auch später eine Ausbildung beginnen – etwa berufsbegleitend. Besonders Jugendliche, die im IV-Integrationsprogramm betreut werden, starten ihre Erstausbildung häufig erst zwischen dem 20. und 25. Lebensjahr.

Das Bildungssystem in der Schweiz bietet heute eine Vielzahl an Möglichkeiten. Die Herausforderung liegt vielmehr darin, passende Übergänge zu gestalten – und junge Menschen auf diesen Wegen wirksam zu begleiten. Mein Fazit ist deshalb durchaus hoffnungsvoll: Auch ohne Volksschulabschluss bestehen Perspektiven – für Jugendliche wie für Erwachsene.

MB: Die ganz grosse Frage hinter deiner Arbeit – du nennst sie «die Frage aller Fragen» – war: «Was soll aus dem Kind einmal werden?». Diese Frage stellen sich grundsätzlich alle Eltern, Eltern in eurer Situation stellt sie sich allerdings in verschärfter Form. Seitdem du mit der Arbeit begonnen hast, ist einige Zeit vergangen. Wie seid ihr in der «Frage aller Fragen» weitergekommen? Wie geht es eurer Tochter heute?

CK: Wie leider bei vielen Betroffenen dieser Erkrankung hat sich der Gesundheitszustand meiner Tochter bis heute kaum verbessert. Dennoch halten wir an der Hoffnung fest und ich bezeichne die Situation bewusst als «Genesungsphase». Das ist nicht nur Ausdruck von Zuversicht, sondern auch eine Haltung, die uns trägt.

Was unseren Alltag deutlich erleichtert, ist der Wegfall des schulischen Drucks. Seit dem Bescheid, dass unsere Tochter die Volksschule beendet habe, stellte sich niemand mehr die Frage, wie es beruflich mit ihr weitergeht. Die Schule übernahm ab diesem Moment keine Verantwortung mehr – was aus institutioneller Sicht nachvollziehbar ist, für uns aber eine paradoxe Erleichterung.



Weitere Wege.

rung bedeutete: Kein Druck mehr von aussen bedeutete gleichzeitig mehr Energie, um uns auf die Genesung zu konzentrieren. Wir begannen, den Blick zu verändern – weg von dem, was nicht (mehr) möglich war, hin zu dem, was da ist: Ihre Stärken, Interessen und Ressourcen. Mathematik und Chemie gehörten nicht zu ihren bevorzugten Fächern – aber das ist zweitrangig. Solches Wissen kann man später nachholen. Viel wertvoller erscheint uns, was ohnehin vorhanden war: künstlerische und musikalische Begabung, ein ausgeprägtes Gespür für Sprache, strategisches Denken, analytisches Verstehen, eine hohe soziale Aufmerksamkeit – Talente, die früher oft im Schatten standen.

Unsere Haltung wandelte sich grundlegend. Statt zu fragen: «Was fehlt noch?», begannen wir zu sehen: «Was ist alles da?» Das ist eine Sichtweise, die ich als Lehrperson und schulische Heilpädagogin seither ganz bewusst auch in meinem Beruf vertrete: Den Blick auf das richten, was Kinder und Jugendliche können, nicht auf das, was (noch) nicht gelingt. Ressourcenorientierung wird oft als pädagogisches Prinzip formuliert – ich durfte es durch das Schicksal meiner Tochter im tiefsten Sinn verstehen.

Geblichen sind Wünsche – als Mutter, Pädagogin und Mensch. Ich wünsche mir:

- Dass Lehrpersonen *mit* Eltern sprechen – nicht über sie.
- Dass das betroffene Kind oder die jugendliche Hauptperson aktiv einbezogen wird.
- Dass wir wirklich zuhören.
- Dass wir als Fachpersonen bereit sind, eigene Zuschreibungen zu hinterfragen.
- Dass sich Lehrpersonen selbst Unterstützung holen – bei der SSA, der Schulleitung, beim Amt für Volksschule.
- Dass auch Lehrpersonen gut begleitet werden.
- Dass wir recherchieren, wenn wir etwas nicht verstehen – sei es über Fachliteratur oder auch durch Angebote von Betroffenen selbst. So etwa das Informationsblatt des BAG zu Post-Covid bei Kindern und Jugendlichen.
- Dass professionelle Teams gebildet und die Eltern als Teil davon gesehen werden.
- Und dass jedem Kind eine Vertrauensperson zur Seite steht – besonders dann, wenn familiäre Unterstützung fehlt.

Kinder und Jugendliche müssen genesen dürfen – auch wenn sie ihre Schulpflicht temporär nicht erfüllen können. Wir Erwachsenen tragen Verantwortung, ihnen in dieser Zeit beizustehen. Und wir sollten uns bewusst sein: Krankheit ist nicht immer sichtbar oder eindeutig zu erfassen. Umso wichtiger ist es, dass wir mit Bedacht handeln.

MB: Du hast dich auch intensiv mit rechtlichen Fragen befasst – was möchtest du dazu unserer Leserschaft mitgeben?

CK: Was mir als Mutter sehr viel Kraft geraubt hat, war die Tatsache, dass man sich plötzlich mit rechtlichen Grundlagen auskennen muss. Mir wurde bewusst, was es alles braucht, um für

einen Menschen rechtlich einzustehen, zum Beispiel: Beherrschen unserer Sprache in Wort und Schrift; Mut, um sich zu wehren; Zeit; ein «dickes Fell», da verbale Angriffe oft nicht ausbleiben; Geld für Rechtsbeistand. Ich habe zum Beispiel gelernt, dass ein Kind mit 1,5 Jahren krankheitsbedingter Fehlzeit und drei leeren Zeugnissen nicht einfach mit dem Satz «Schulpflicht erfüllt» aus dem System entlassen werden darf. Denn gemäss geltender Praxis zählt eine längere Abwesenheit nicht zur Erfüllung der obligatorischen Schulzeit. Das Kind hat also ein Recht darauf, diese Zeit in geeigneter Form nachzuholen.

Mit dem offiziellen Ende der Schulpflicht endet in der Regel auch die institutionelle Unterstützung. Familien sind dann oft auf sich allein gestellt – mit allen Sorgen um die gesundheitliche, berufliche und soziale Zukunft ihres Kindes. Hier sehe ich einen grossen Bedarf für kostenlose Beratungsstellen, idealerweise vernetzt mit den Schulen. Lehrpersonen könnten frühzeitig Kontakt herstellen und betroffenen Familien gezielt Angebote vermitteln.

Gleichzeitig ist mir bewusst, dass sich Rechte nicht immer unmittelbar einfordern lassen. So steht zwar im Artikel 23 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte (UNO 1948), dass jeder Mensch das Recht auf Arbeit und Schutz vor Arbeitslosigkeit habe – doch ist dieses Recht in der Schweizer Bundesverfassung nicht explizit verankert. Zwar kann ein Gericht niemandem eine Stelle zuweisen oder eine Arbeitsmöglichkeit schaffen. Dennoch sind die Staaten verpflichtet, ihre Politik darauf auszurichten, Arbeitslosigkeit zu vermeiden und das Existenzminimum zu sichern – etwa durch Sozialhilfe oder Ergänzungsleistungen (vgl. Humanrights 2024).

Einen wichtigen Hoffnungsschimmer bietet hier das nationale Weiterbildungsgesetz (WeBiG). Es sieht vor, dass Bund und Kantone gemeinsam sicherstellen, dass Erwachsene Grundkompetenzen erwerben und erhalten können – darunter Lesen, Schreiben, mündlicher Ausdruck in einer Landessprache, mathematische Grundkenntnisse und digitale Basisfähigkeiten. Seit dem 1. Januar 2017 ist das Gesetz in Kraft, und am 27. Oktober 2023 wurde von der EDK ein neues Grundsatzpapier für die Jahre 2025–2028 verabschiedet (vgl. SBFJ 2024, WeBiG 2025–2028).

Mein Wunsch wäre, die gesammelten Erkenntnisse weiterzuentwickeln und öffentlich zugänglich zu machen – in einer Form, die für Betroffene schnell auffindbar ist. Vielleicht reicht es manchmal schon, wenn jemand die richtige Beratungsstelle findet. Denn das kann der erste Schritt sein – hin zu einem persönlichen Plan B.

MB: Danke Claudia für diese wertvollen Einblicke in eine Thematik, die im Allgemeinen abseits der grossen bildungspolitischen Diskussionen liegt, aber vielleicht gerade dadurch als Messlatte für unsere Arbeit gelten kann. Nämlich indem wir eine gute Schule daran messen, inwiefern sie die Teilhabe aller an der Gesellschaft fördert und niemanden fallenlässt. Da identifizierst du noch Handlungsbedarf. Gleichzeitig entlastet du uns auch hinsichtlich der Tatsache, dass der schulische Weg nicht der einzige ist, der junge Leute in die Gemeinschaft der Menschen führen kann und dass jemandem mit Kreativität, Unverdrossenheit und der nötigen Unterstützung durch Menschen, die sich kümmern, die Welt offensteht.

Vielen Dank für deine engagierte Arbeit im Sinne einer guten Schule und mit den besten Wünschen für deine Familie und alles Gute. Herzlich

Stephan



Claudia Konrad

In Rorschach aufgewachsen habe ich dort 1983–1989 das «Lehrerseminar» besucht. Mir wurde als Primar-schullehrerin schnell klar, dass mich die besonderen Kinder ganz speziell interessieren und nach drei Jahren an der Sprachheilschule St.Gallen entschloss ich mich, Schulische Heilpädagogin zu werden. Es folgte ein längerer Studienunterbruch, in welchem ich mit viel Freude unsere zwei – inzwischen erwachsenen – Kinder aufziehen durfte. Mit 57 halte ich nun glücklich und stolz mein Diplom

in den Händen und liebe meine Einsätze als SHP in vier Kindergärten. Erholung finde ich bei meiner Familie, in Gesellschaft von Freunden, beim Lesen, bei Gartenarbeit, Spaziergängen und Fahrradausflügen durch unsere schöne Welt.

«Gleichheit ist nicht Gerechtigkeit – unsere Vision einer chancengerechten Oberstufe»

Ein Einblick in das Oberstufenschulhaus Schöna u, St.Gallen.

Seit August 2024 arbeiten wir an der Schöna u mit sechs ersten Oberstufenklassen in einem typengemischten Modell, das auf Chancengerechtigkeit, Differenzierung und Kooperation ausgerichtet ist. Unsere Klassen setzen sich zu etwa gleichen Teilen aus Realschüler:innen und Sekundarschüler:innen zusammen – bewusst ohne räumliche oder soziale Trennung. Denn wir glauben: Schule darf nicht reproduzieren, was die Gesellschaft spaltet. Sie soll verbinden.

Unterricht im typengemischten Modell

Unsere Unterrichtsmaterialien sind differenziert nach drei Anspruchsniveaus – von grundlegend (grün) über fortgeschritten (gelb) bis erweitert (rot). Starke Schüler:innen können grundlegende Aufträge direkt überspringen und in ihrem Anforderungsgrad mit der Arbeit starten. Unser Unterricht orientiert sich am Churer Modell: Nach einem gemeinsamen Einstieg in den Unterrichtsgegenstand, arbeiten die Schüler:innen selbstständig weiter – Lehrpersonen und schulische Heilpädagog:innen übernehmen die Funktion eines Lerncoaches. Die Unterrichtsplanung teilen sich die Lehrpersonen und schulischen Heilpädagog:innen im Team auf; so bleibt die Arbeitslast für die einzelne Person überschaubar. Durch die enge Zusammenarbeit spüren die involvierten Pädagog:innen gar eine Entlastung.

Beurteilung – Selektion vs. Förderinstrument

Alle Jugendlichen erhalten die gleiche Prüfung – doch die Bewertung richtet sich nach dem jeweiligen Anforderungsprofil. So können Realschüler:innen mit der korrekten Lösung der grundlegenden und fortgeschrittenen Aufgaben (grün und gelb) eine Note 6 erreichen, während Sekundarschüler:innen dafür das gesamte Niveau inklusive der erweiterten Aufgaben meistern müssen. Selbstredend dürfen auch Realschüler:innen die roten Aufgaben lösen – die Praxis zeigt: Das kommt häufig vor! Die Leistungsbewertung bleibt transparent, nachvollziehbar und motivierend.

Und was viele Realschüler:innen zeigen, ist längst wissenschaftlich erwiesen: Leistung ist nicht vom Schultyp abhängig.



Tamara Wenzler

Ursprünglich aus dem kaufmännischen Bereich kommend – Steuererklärungen, Bilanzen, Lohnbuchhaltung – war für die Autorin bald klar: Das kann nicht alles gewesen sein. Sie sparte fleissig und wechselte ins Studium als Primarlehrperson in Rorschach, merkte aber schnell, dass ihr Herz für die Sek I schlägt. Es folgte das Masterstudium an der PHSG in St.Gallen, ergänzt durch eine theaterpädagogische Ausbildung bei «till Theaterpädagogik».

2016 stieg sie an der Schöna u als Klassenlehrerin einer Realklasse ein, unterrichtete seither auf Real- wie Sekundarstufe und engagierte sich in zahlreichen Projekten: als Theaterpädagogin, Texterin, Coach des Schüler:innenrats oder Präsidentin des lokalen Lehrpersonenverbands.

Gemeinsam mit einer Kollegin entwickelte sie das aktuelle Sonderpädagogikkonzept ihrer Schule, bildete sich zur schulischen Heilpädagogin weiter und arbeitete mit viel Herzblut in dieser Funktion. Ab diesem Schuljahr übernimmt sie die Schulleitung – im Gepäck: ein bunter Rucksack an Erfahrungen, eine grosse Portion Gestaltungslust und der feste Glaube daran, dass Lernen ein lebenslanger Prozess ist.

Eine grosse Zahl unserer Lernenden erzielt in einzelnen Fächern gute Ergebnisse auf Sek-Niveau – diese anerkennen wir mit einem Hinweis in den Zeugnisbemerkungen, dass die Leistung auf einem höheren Anspruchsniveau erbracht wurde.

1. Klasse Oberstufe

Schuljahr 2024/25
1. Semester, Realschule

	Leistung
Deutsch	*5.0
Englisch	*5.5
Französisch	4
Mathematik	5
Räume, Zeiten, Gesellschaften	*5.0
Natur und Technik	*4.5
Ethik, Religionen, Gemeinschaft	besucht
Bildnerisches Gestalten	besucht
Textiles Gestalten	5.5
Musik	4.5
Bewegung und Sport	4
Medien und Informatik	besucht
Berufliche Orientierung	besucht

starke Real Schülerin

*** = Seknote**

Noten, die von Realschüler:innen auf Sekniveau erreicht werden, werden im Zeugnis gekennzeichnet.

Unsere Vision

Doch damit geben wir uns nicht zufrieden.

Im April 2024 haben wir als Kollegium gemeinsam beschlossen, dieses neue Modell zu erproben – und bereits im August desselben Jahres die Umsetzung gewagt. Die Rückmeldungen sprechen für sich: In einer ersten Befragung äusserten sich Eltern, Schüler:innen und Lehrpersonen zufrieden mit unserem Schulentwicklungsschritt. Unsere Lehrpersonen, die nun im typengemischten Modell unterrichten, sind sich einig: zurück zur typengetrennten Oberstufe? Für uns undenkbar. Was früher als tragfähige Struktur galt, empfinden viele heute als Rückschritt.

3

UNSERE BEOBACHTUNGEN

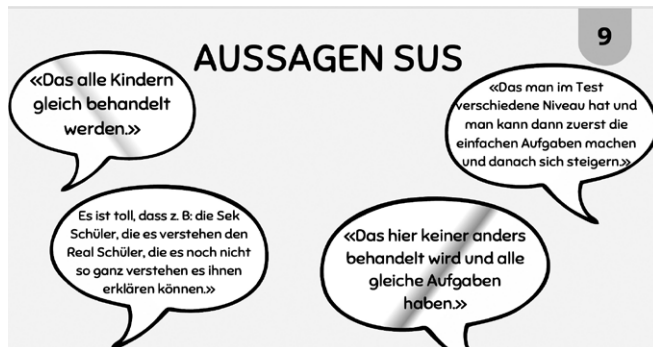
- ausgewogene Klassen
- dynamisch
- hohe Motivation
- Abbau von Vorurteilen
- Wechselseitige Inspiration
- gutes Klassenklima
- Schüler helfen sich gegenseitig
- Zusammenarbeit zwischen LP

Funktionale Kooperationsformen sind die Gelingensbedingung für eine umfassende Win-Win-Situation.

Gelingensbedingung? Enge Zusammenarbeit im Team! Die multiprofessionelle Kooperation zwischen Schulleitung, Schulsozialarbeit, schulischen Heilpädagog:innen und Lehrpersonen schafft ein unterstützendes Netz, das den Einzelnen entlastet und gleichzeitig die Qualität erhöht. Vielleicht liegt gerade hier die grosse Herausforderung für traditionelle pädagogische Denkweisen:

Was der Einzelkämpfer als Freiheitsverlust empfindet, erleben wir als echte Entlastung und als Stärke.

Wir arbeiten kontinuierlich daran, unser Modell weiterzuentwickeln, bestehende Ressourcen optimal zu nutzen und pädagogische sowie organisatorische Abläufe zu verbessern. Es liegt noch viel Arbeit vor uns – mit jedem Schritt zeigt sich mehr: Es funktioniert! Auch ohne modernste Infrastruktur, ohne flexible Gruppenräume oder digitale High-End-Ausstattung. Was wir haben, ist eine gemeinsame Haltung – und die macht den Unterschied.



Haltung ist's, wenn es Halt gibt. Das Konzept wird von den Lernenden mitgetragen.

Im Schuljahr 2026/2027 wird die gesamte Oberstufe West ins typengemischte Modell übergehen. Eine Schule, die mitten in einem vielfältigen, lebendigen Quartier steht, mit einem hohen Anteil an Lernenden mit Migrationshintergrund, zeigt, dass mehr Chancengerechtigkeit machbar ist – mit Haltung, Mut und guter Teamarbeit.

Dass dieser Weg wissenschaftlich fundiert ist, bestärkt uns zusätzlich:

- Frühe Selektion wirkt sich negativ auf die Bildungsbiografien aus und verstärkt soziale Ungleichheiten (Baumert et al., 2006; OECD, 2012).



Von aussen deutet nichts auf ein spezielles Konzept der niveauübergreifenden Oberstufe hin, die innere Haltung macht den Unterschied.

- Typengemischte Modelle fördern nachweislich die Lernentwicklung aller Schüler:innen, nicht nur der leistungsschwächeren – durch kooperatives Lernen, gemeinsame Ziele und ein stärkeres Gemeinschaftsgefühl (Klieme et al., 2010; Hattie, 2009).
- Leistungsstarke Schüler:innen profitieren durch tiefere Verankerung des Gelernten beim Erklären, Helfen und Reflektieren (Vygotsky, 1978).

Unser Fazit: Es ist nicht eine Frage der Ausstattung – es ist eine Frage der Haltung.

Und wenn man es wirklich will, dann klappt es auch.

Quellen und Literaturangaben

1. Baumert, J., et al. (2006) – Bildungsungleichheit und die Rolle der Selektion im Schulsystem
In: «PISA 2003 – Vertiefende Analysen für Deutschland».
2. OECD (2012) – Equity and Quality in Education: Supporting Disadvantaged Students and Schools
3. Hattie, John (2009) – Visible Learning: A Synthesis of Over 800 Meta-Analyses Relating to Achievement
4. Klieme, E., Pauli, C., Reusser, K. (2010) – The Pythagoras Study: Investigating Effects of Teaching and Learning in Mathematics Classrooms in Germany and Switzerland
In: Reusser, K. et al. (Hg.): Unterrichtsqualität, Kompetenzentwicklung und Selektionsentscheidungen am Ende der Grundschule.
5. Vygotsky, L. S. (1978) – Mind in Society: The Development of Higher Psychological Processes

Kontaktadressen

KSH-Vorstand

Simone Zoller

ISF St.Gallen
ksh.praesidium@gmail.com

*Präsidium
KLV-Delegierte*

Thomas Osterwalder

Kleinklasse Wil
ksh.aktuar@gmail.com

*Aktuar
Netzwerk Fachpersonen für
sonderpädagogische Massnahmen
KLV-Delegierter*

Uwe Jungclaus

ISF Häggenschwil
ksh.verwaltung@gmail.com

*Verwaltung
Praxisgruppe Lehrmittel SGV
KLV-Delegierter*

Cécile Casado-Schneider

Leitung Fachstelle Sonderpädagogik Gossau
ksh.vorstand1@gmail.com

*Beisitz
KLV-Delegierte
Kantonsrätin*

Stephan Herzer

tipiti Lernhaus Wil
ksh.redaktion@gmail.com

*Redaktion Mitteilungsblatt
Mitglied PK LCH
KLV-Delegierter*

Andrea Benzoni

ISF Kaltbrunn
ksh.adressen@gmail.com

*Adressverwaltung
Versand Mitteilungsblatt
Netzwerk Fachpersonen für
sonderpädagogische Massnahmen
KLV-Delegierte*

Céline Karlen

HPS Flawil
ksh.homepage@gmail.com

*Homepage
KLV-Delegierte*

Stefan Breitenmoser

Bad Sonder Teufen
ksh.vorstand2@gmail.com

*PK-Mitglied
KLV-Delegierter*

Pädagogische Kommissionen (PK)

Stefan Breitenmoser

Bad Sonder Teufen
Vorstandsmitglied

Sarah Bassoumi

ISF St.Gallen

Netzwerk Fachpersonen für sonderpädagogische Massnahmen

Andrea Benzoni

Vorstandsmitglied

Thomas Osterwalder

Vorstandsmitglied

Praxisgruppe Lehrmittel SGV

Uwe Jungclaus

ISF Häggenschwil
Vorstandsmitglied

AG Weiterbildung SHP

Leitung:

Tino Catania

Regionales Werkjahr Sargans

Admin. KG:

Corinne Zahner

ISF Uznach

Admin. US:

Carole Lüchinger

ISF Balgach

Admin. MS:

Dominic Scheidegger

ISF Bichwil

Admin. OS:

Tino Catania

Regionales Werkjahr Sargans

Geschäftsprüfungs- kommission KSH

Micha Tarnutzer

KK Buchs

Andrea Dietsche

KK Widnau

Weitere laufend aktualisierte
Informationen unter

www.kshsg.ch

P. P.

8722 Kaltbrunn

DIE POST 